

Die volkssprachliche Bibel in den Niederlanden des 16. Jahrhunderts

Zwischen Antwerpener Buchdruckern und Löwener Buchzensoren

Von Wim François

Einleitung

Antwerpen gilt zu Recht als das herausragendste Buchdruckzentrum Nordwest-Europas im 16. Jahrhundert.¹ Wir befinden uns an einem Schnittpunkt, an dem verschiedene religiöse und geistliche Strömungen ineinander fließen oder aufeinander prallen. Das gilt für die spätmittelalterlichen Frömmigkeitsbewegungen ebenso wie für den Humanismus, die Reformation und die katholische Reform als Reaktion darauf. Jede dieser Bewegungen hat im Verlagsprogramm der Antwerpener Buchdrucker und Verleger, ja selbst in den konkreten Bibelausgaben, die in dieser Zeit aus den Buchpressen kamen, ihre Spuren hinterlassen.² Zugleich suchten die kirchlichen und bürgerlichen Obrigkeiten in den Niederlanden die Grenzen der Zulässigkeit volkssprachlicher Bibelübersetzungen auszuloten. Seit 1482 standen die Niederlande unter Habsburgischer Regierung. Im 16. Jahrhundert wurde die politische Landschaft namentlich von Karl V. (Regierungszeit 1506/15–55) und Philip II. (Regierungszeit 1555–81) beherrscht. Für die Niederlande bestellten die Habsburger jedoch meistens

* Dank gilt Herrn Sven Christer Scholven für seine außerordentliche Mitarbeit an der Übersetzung des vorliegenden Beitrags.

¹ Siehe u. a.: Leon Voet, *De typografische bedrijvigheid te Antwerpen in de 16e eeuw*, in: *Antwerpen in de XVIde eeuw. Genootschap voor Antwerpse geschiedenis*, Antwerpen 1975, 233–255; Andrew G. Johnston/Jean-François Gilmont, *L'imprimerie et la Réforme à Anvers*, in: Jean-François Gilmont (Hg.), *La Réforme et le livre. L'Europe de l'imprimé (1517–v.1570)*, Paris 1990, 191–216; Francine de Nave, *Antwerpen, dissident drukkerscentrum in de 16de eeuw: algemene synthese*, in: Dirk Imhof/Gilbert Tournoy/Francine de Nave (Hgg.), *Antwerpen, dissident drukkerscentrum. De rol van de Antwerpse drukkers in de godsdienststrijd in Engeland (16de eeuw)*, Antwerpen 1994, 13–22; Rita Schlusemann, *Buchmarkt in Antwerpen am Anfang des 16. Jahrhunderts*, in: Thomas Kock/Rita Schlusemann (Hgg.), *Laienlektüre und Buchmarkt im späten Mittelalter*, Frankfurt am Main 1997, 33–59.

² Siehe auch: Paul Arblaster, *'Totius Mundi Emporium'. Antwerp as a Centre for Vernacular Bible Translations 1523–1545*, in: Arie-Jan Gelderblom/Jan L. de Jong/Marc Van Vaeck (Hgg.), *The Low Countries as a Crossroads of Religious Beliefs*, Leiden–Boston 2004, 9–31.

einen Generalstatthalter(in). Beim Ausbau ihrer Religionspolitik verließen die Habsburger sich nicht so sehr auf die Bischöfe, die größtenteils politische Figuren waren, sondern nahmen vor allem die Dienste der gut ausgebildeten *magistri* der Theologischen Fakultät in Anspruch, die seit 1432 an der Universität Löwen angesiedelt war.

Der nachfolgende Artikel soll deutlich machen, dass während des gesamten 16. Jahrhunderts, vor allem in Antwerpen, Bibeln in der Volkssprache veröffentlicht wurden. Zugleich jedoch erreichten die Buchzensoren – bei denen es sich häufig um Löwener Theologen handelte –, sowohl die Produktion, als auch das Lesen dieser Bibeln in zunehmendem Maße einzuschränken. Damit ist zugleich die allgemeinere Frage aufgeworfen, was von der oftmals geäußerten Behauptung zu halten ist, wonach es Katholiken verboten war, die Bibel zu lesen.

I. Volkssprachliche Bibelübersetzungen der Inkunabel- und Frühdruckzeit

Die ersten Buchdrucker ließen sich Anfang der 1480er Jahre in der Metropole Antwerpen nieder.³ Ihr Verlagsprogramm mit volkssprachlichen Bibelausgaben fügte sich noch ganz in die mittelniederländischen Bibelübersetzungen ein, die die spätmittelalterliche Spiritualität widerspiegelten.⁴ Es handelte sich dabei jedoch nie um Gesamtübersetzungen, sondern in der Regel um Übersetzungen von Teilabschnitten, unter anderem um Bücher, die die Episteln und Evangelien enthielten, die während der Messe gelesen wurden. Für diese Texte wurde in erster Linie die sogenannte nord-niederländische Übersetzung des Neuen Testaments von Johan Schutken in Anspruch genommen. Der *Librarius* des Klosters zu Windesheim hatte es Ende des vierzehnten Jahrhunderts für die *laici spirituales* angefertigt, weil diese sich, ganz im Geist der *Devotio Moderna*, an den Quellen der Heiligen Schrift laben wollten.⁵ In den meisten Drucken der Episteln und Evangelien wurde die sonntägliche Evangeliumslesung zudem von einer kurzen Auslegung oder Predigt begleitet.⁶ Diese *epistelen ende evangelien mitten sermonen* gaben den gewöhnlichen Gläubigen Halt, die größtenteils mittwochs, freitags und selbstverständlich an Sonn- und Feiertagen zur Messe gingen und die lateinischen Schriftlesungen anhand einer nieder-

³ Voet, De typografische bedrijvigheid te Antwerpen in de zestiende eeuw (wie Anm. 1), 233–234; Johnston/Gilmont, L'imprimerie et la Réforme à Anvers (wie Anm. 1), 192; de Nave, Antwerpen, dissident drukkerscentrum in de 16de eeuw (wie Anm. 1), 13; Schlusemann, Buchmarkt in Antwerpen (wie Anm. 1), 34.

⁴ Zu mittelniederländischen Bibelübersetzungen siehe: August den Hollander/Erik Kwakkel/Wybren Scheepsma (Hgg.), *Middeleeuwse bijbelvertalingen*, Hilversum 2007. Ferner: Paul Arblaster u. a., *The Bible before the Reformation*, in: Paul Arblaster/Gergely Juhász/Guido Latré (Hgg.), *Tyndale's Testament*, Turnhout 2002, 107–114.

⁵ Sabrina Corbellini, *De Noordnederlandse vertaling van het Nieuwe Testament. Het paradijs in een kloostercel*, in: Den Hollander/Kwakkel/Scheepsma (Hgg.), *Middeleeuwse bijbelvertalingen* (wie Anm. 4), 131–145.

⁶ Patricia Stoop, *De bijbelvertaling in Middel nederlandse epistel- en evangeliepreken. 'Wat wi verstaen bi deser'*, in: Den Hollander/Kwakkel/Scheepsma (Hgg.), *Middeleeuwse bijbelvertalingen* (wie Anm. 4), 169–177, hier 177.

ländischen Übersetzung verfolgen wollten.⁷ An Sonn- und Feiertagen besuchten die meisten Gläubigen auch die Matutin und die Vesper. Ein Psalter oder *Souter* in der Volkssprache ermöglichte es den Gläubigen, auch den Psalmen des Offiziums in Übersetzung zu folgen. Für den Text wurden auch hier in erster Linie die Übersetzungen von Geert Grote und Johan Schutken in Anspruch genommen, die diese Ende des vierzehnten Jahrhunderts angefertigt hatten.⁸ Perikopenbücher und *Souter* waren im Spätmittelalter sehr populär und sollten noch bis ins sechzehnte Jahrhundert hinein verschiedene Nachdrucke erfahren.⁹

Daneben waren bei den Gläubigen im Spätmittelalter auch die *Leben Jesu* beliebt. Die am meisten verbreitete Ausgabe war die sogenannte Pseudo-Bonaventura-Fassung des *Lebens Jesu*, die lange mit Ludolf von Sachsen in Verbindung gebracht wurde. Dabei handelt es sich eigentlich um eine mittelniederländische Übersetzung vom Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, angefertigt auf der Grundlage einer lateinischen Evangelienharmonie, die möglicherweise von Michael von Massa erstellt wurde, einem italienischen Augustinereremiten aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, der sich wiederum von den *Meditationes Vitae Christi* des Pseudo-Bonaventura hatte inspirieren lassen. Heute wird jedoch keine Verbindung mehr mit der *Vita Christi* Ludolfs von Sachsen angenommen. Dieses *Leben Jesu* wurde vielleicht in Kreisen der Devoten ins Mittelniederländische übertragen, gedacht als Handreichung bei der Meditation über das Leben und Leiden Christi. In Antwerpen veröffentlichte man das Werk bereits 1487 und 1488 unter dem Titel *Vita Christi. Tboeck vanden leven Jhesu Christi*. Daneben erschien im Jahre 1500 in Antwerpen auch zum ersten Mal eine Ausgabe von *Dat Leven ons Heren Jesu Christi*, die eine Reihe von Meditationen über das Christusmysterium enthielt. Ihre Texttradition ist indes noch wenig erforscht.¹⁰

⁷ Vgl. dazu nach wie vor Cebus Cornelis de Bruin, *De Statenbijbel en zijn voorgangers. Nederlandse bijbelvertalingen vanaf de Reformatie tot 1637*. Bewerkt door Frits Gerrit Murk Broeyer, Haarlem-Brüssel 1993, 36–37. Zudem Thom Mertens, *Middelnederlandse bijbelvertaling*, in: Ria Jansen-Sieben/Jozef D. Janssens/Frank Willaert (Hgg.), *Medioneerlandstiek. Een inleiding tot de Middelnederlandse letterkunde*, Hilversum 2000, 275–284, hier 277–278.

⁸ Youri Desplenter, *Middelnederlandse psaltervertalingen*. ‚Het is nergens voor nodig om veel meer boeken dan het psalter te bestuderen‘, in: Den Hollander/Kwakkel/Scheepsma (Hgg.), *Middeleeuwse bijbelvertalingen* (wie Anm. 4), 77–86; Kurt Erich Schöndorf, *Psalmübersetzungen (spätmittelalterliche, deutsche und niederländische)*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon* 7, 883–898, hier 889–892.

⁹ Bzgl. dieser Ausgaben vgl. die Website www.bibliasacra.com. Hier findet sich eine Datenbank mit Informationen sowohl in Form von Text, als auch in Form von Abbildungen über alle Bibeln, die zwischen 1477 und 1553 in den Niederlanden und in Belgien gedruckt wurden. *Biblia Sacra* ist das Ergebnis eines gemeinsamen Forschungsprojekts, angestoßen durch die geisteswissenschaftliche Fakultät der *Universiteit van Amsterdam* (Niederlande) und der theologischen Fakultät der *Katholieke Universiteit Leuven* (Belgien), in Zusammenarbeit mit der theologischen Fakultät der *Vrije Universiteit Amsterdam*. Leiter des Projektes ist Prof. Dr. August den Hollander (*Vrije Universiteit*). Nähere Informationen zu den Buchdrucken finden sich auch in Gerard van Thienen/John Goldfinch (Hgg.), *Incunabula Printed in the Low Countries: A Census*, Nieuwkoop 1999.

¹⁰ August den Hollander, *Middelnederlandse Levens van Jezus*. ‚Uuten .iiii. ewangelisten ene evangelie ghemact‘, in: Den Hollander/Kwakkel/Scheepsma (Hgg.), *Middeleeuwse bijbelvertalingen* (wie Anm. 4), 179–190, hier 189; Paul Arblaster/Gergely Juhász, catalogue n° 51, und Paul Arblaster, catalogue n° 52, in: Arblaster/Juhász/Latré (Hgg.), *Tyndale's Testament* (wie Anm. 4), 109–111. Zu den Drucken siehe auch: Van Thienen/Goldfinch (Hgg.), *Incunabula Printed in the Low Countries* (wie Anm. 9), 264–266, 275–276.

Anfang des sechzehnten Jahrhunderts¹¹ fällt noch ein besonderes Übersetzungsprojekt auf, bei dem ein Leidener Buchdrucker und zwei Antwerpener Kollegen für kurze Zeit eine Anzahl altmittelalterlicher Übersetzungen in Druckfassung anboten, was zweifellos ein Zeichen des regelrechten Bibelfiebers darstellt, das Anfang des sechzehnten Jahrhunderts in aller Heftigkeit ausbrach. In Leiden druckte Jan Seversz um 1512 die Apostelgeschichte und die Offenbarung des Johannes in der nord-niederländischen Fassung des Neuen Testaments von Johan Schutken und der *Devotio Moderna*.¹² Der Antwerpener Buchdrucker Claes de Grave (tätig 1499–ca. 1540) fertigte seinerseits zwischen 1513 und 1518 noch vier Ausgaben einer sogenannten Historienbibel an, welche die Erzählungen des Alten Testaments enthielten.¹³ 1522 gab Jacob van Liesvelt (tätig 1513–1544) eine Ausgabe der Evangelien heraus, die noch auf der sogenannten süd-niederländischen Übersetzung der vier Evangelien basierte, deren älteste Fassung (möglicherweise) noch aus der Zeit vor 1275 datierte!¹⁴ Im selben Jahr 1522 oder 1523 fertigte derselbe Van Liesvelt noch zwei Drucke der Briefe des Apostels Paulus sowie eine Ausgabe der katholischen Briefe in der Übersetzung Johan Schutkens und der *Devotio Moderna* an.¹⁵

Dennoch zeigen die Jahre 1522–23 deutlich, dass die Bibelübersetzungen des Mittelalters ihre beste Zeit gehabt hatten. Stattdessen gewannen neue Texte, jene von Erasmus, Luther u. a. mehr und mehr an Bedeutung. Zugleich wuchs aber auch die Besorgnis der Behörden über diese Publikationen,¹⁶ insbesondere dort, wo die volkssprachliche Bibellektüre während des Mittelalters keineswegs als ein Ausdruck von Heterodoxie angesehen worden war. In Bezug auf die Bibelübersetzungen in den Niederlanden liegt in Jahren 1522–23 deshalb auch klar ein Wendepunkt.

¹¹ Zu Bibelausgaben des sechzehnten Jahrhunderts siehe: De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7); Aurelius Augustinus den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen. Dutch Translations of the Bible 1522–1545*, Nieuwkoop 1997. Vgl. hierzu auch die Datenbank www.bibliasacra.com (wie Anm. 9).

¹² De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 37.

¹³ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 37–38. Von Bedeutung bleibt auch: H. van Druten, *Geschiedenis der Nederlandsche Bijbelvertaling, eerste deel, eerste stuk*, Leiden 1895, 309–326.

¹⁴ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 72–73; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 33, 211–212, 258–260. Zudem Theo Coun, *De Zuidnederlandse vertaling van de vier evangeliën. „Diet dede verstont se qualec“*, in: Den Hollander/Kwakkel/Scheepsma (Hgg.), *Middeleeuwse bijbelvertalingen* (wie Anm. 4), 117–129.

¹⁵ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 73; den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 33, 212, 268–273.

¹⁶ Zu Bibelausgaben und Bibelzensur, siehe: August den Hollander, *Verboden bijbels. Bijbelcensuur in de Nederlanden in de eerste helft van de zestiende eeuw*, Amsterdam 2003; Wim François, *Die ‚Ketzlerplakate‘ Kaiser Karls in den Niederlanden und ihre Bedeutung für Bibelübersetzungen in den Volkssprache. Der ‚Proto-Index‘ von 1529 als vorläufiger Endpunkt*, in: DRCH 84. 2004, 198–247; Ders., *Vernacular Bible Reading and Censorship in Early Sixteenth Century. The Position of the Louvain Theologians*, in: Den Hollander/Mathijs Lamberigts (Hgg.), *Lay Bibles in Europe. 1450–1800*, Löwen 2006, 69–96; Wim François, *De Leuvense theologen en de bijbel in de volkstaal. De discussie tussen 1546 en 1564*, in: TTh 47. 2007, 340–362.

II. Humanistisch-reformatorische Bibeldrucke

1. *Bibelübersetzungen im Geiste Erasmus' von Rotterdam*

Mehrere nordwest-europäische Bibelhumanisten, unter ihnen Erasmus, waren im Geist der *Devotio Moderna* aufgewachsen. Folglich integrierten sie einerseits bestimmte Ideen dieser Bewegung in ihr neues Denken, setzten sich andererseits jedoch auch deutlich davon ab. So war Erasmus davon überzeugt, dass sowohl der Theologe als auch der gewöhnliche Mann und die Frau ihren Glauben aus den Quellen der Schrift speisen müssen (*ad fontes*).¹⁷ Erasmus hat verschiedene Plädoyers für die Laienbibel gehalten, unter anderem in seiner *Paraclesis* (1516) und in der *Praefatio* (1520), beides Einleitungen in Ausgaben seines lateinisch-griechischen Neuen Testaments. Mit besonderem Nachdruck tat der Humanist dies allerdings in der Einleitung in seine Matthäusparaphrasen von 1522.¹⁸ Zudem hob er hervor, dass die Ausbildung von Theologen und Priestern nicht so sehr auf den scholastischen Kommentaren des Mittelalters fußen sollte, sondern vielmehr von der Heiligen Schrift selbst und den Hilfswissenschaften biblische Sprachen und Rhetorik Gebrauch gemacht werden sollte. Auch sei das sorgfältige Studium der Kirchenväter vonnöten. Erasmus' eigene lateinisch-griechische Übersetzung des Neuen Testaments konnte im Rahmen dieser erneuerten theologischen Ausbildung durchaus ihren Dienst erweisen, musste aber nach Auffassung des Humanisten auch die Grundlage für Bibelübersetzungen in die Volkssprache bilden (eine Arbeit, an die er sich selbst niemals gewagt hatte). Dennoch ging von allen niederländischen Bibelübersetzungen zwischen 1522 und 1545 ungefähr ein Viertel vollständig oder zumindest anteilig auf Erasmus' lateinisch-griechische Ausgabe zurück.¹⁹

Der erste Text, bei dem das der Fall war, war eine Ausgabe des Matthäusevangeliums von 1522, die der Amsterdamer Buchdrucker Doen Pietersoen herausgegeben hatte.²⁰ Dabei handelte es sich um eine Vulgataübersetzung, die anhand von Eras-

¹⁷ Zu Erasmus und zum biblischen Humanismus, siehe u. a.: Albert Rabil, *Erasmus and the New Testament: the Mind of a Christian Humanist*, San Antonio TX 1972; Jerry H. Bentley, *Humanists and Holy Writ*, Princeton NJ 1983; Peter Walter, *Theologie aus dem Geist der Rhetorik. Zur Schriftauslegung des Erasmus von Rotterdam*, Mainz 1991; Cornelis Augustijn, *Erasmus. Der Humanist als Theologe und Kirchenreformer*, Leiden–New York–Köln 1996; Alastair Hamilton, *Humanists and the Bible*, in: Jill Kraye (Hg.), *The Cambridge Companion to Renaissance Humanism*, Cambridge 1996, 100–118.

¹⁸ Wim François, *La condamnation par les théologiens parisiens du plaidoyer d'Érasme pour la traduction de la Bible dans la langue vulgaire (1527–1531)*, in: *Aug(L)* 55. 2005, 357–405, hier 357–377. Siehe auch: Heinz Holeczek, *Humanistische Bibelphilologie als Reformproblem bei Erasmus von Rotterdam*, Thomas More und William Tyndale, Leiden 1975, 189–202; Craig R. Thompson, *„Scripture for the Ploughboy and Some Others“*, in: Dale B.J. Randall/George Walton William (Hgg.), *Studies in the Continental Background of Renaissance English Literature. Essays Presented to John L. Lievsay*, Durham NC 1977, 3–28. Ferner: Guy Bedouelle/Bernard Roussel (Hgg.), *Le temps des Réformes et la Bible*, Paris 1989, 53–121.

¹⁹ Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 241.

²⁰ Simon Willem Bijl, *Erasmus in het Nederlands tot 1617*, Nieuwkoop 1978, 12–30; De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 67–72; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 39–40, 212, 261–263; J. Alton Templin, *Pre-Reformation Religious Dissent in The Netherlands, 1518–1530*, Lanham MD 2006, 137–154.

mus' *Novum Testamentum* in der Ausgabe von 1519 ‚korrigiert‘ worden war. Diese Fassung hatte Johan Pelt angefertigt, Guardian der Franziskaner in Amsterdam und später evangelischer Prediger in Bremen. In der sogenannten „Conclusie“ des Übersetzers klang bereits eine an Luther erinnernde Rechtfertigungslehre an.

Die bekannteste mittelniederländische Übersetzung von Erasmus' *Novum Testamentum* war indes zweifellos die Ausgabe von Cornelis Hendricz Lettersnijder, die 1524 in Delft erschien.²¹ Typisch humanistisch war auch die behutsame wissenschaftliche Vorgehensweise, mit der die Texte von Erasmus und der Vulgata miteinander verglichen wurden.²² Eines der Vorworte, das mit den Worten „een corte vermaninghe“ begann, spornte einen jeden ausdrücklich an, die Heilige Schrift zu lesen. Der Hinweis war eine (Teil-) Übersetzung der *Praefatio* aus Erasmus' *Novum Testamentum*. Dieser Text war einige Monate zuvor erstmals in Übersetzung erschienen in einer Ausgabe des Neuen Testaments, die der Antwerpener Drucker Adriaen van Berghen (tätig 1500–1541) angefertigt hatte.²³ Dazu sogleich mehr. Im Vorwort zum Römerbrief klingt in Lettersnijders Ausgabe abermals eine von Luther inspirierte Rechtfertigungslehre an. Das ist ein Hinweis darauf, dass die noch jungen reformorientierten Kreise in den Niederlanden sowohl Ideen von Erasmus, als auch von Luther ohne Unterschied miteinander kombinierten, um so das gottesdienstliche Leben wieder zu den Quellen zurückzuführen. Auf dieses Phänomen wird noch eigens zurückzukommen sein. Außer der niederländischen Ausgabe von Erasmus' *Novum Testamentum* gab Lettersnijder auch Erasmus' *Paraphrases* über das Matthäusevangelium auf Niederländisch heraus (neben anderen Werken des Humanisten).²⁴ Vielleicht nahm auf diese Weise allmählich ein Projekt Gestalt an, dass Erasmus selbst vor Augen hatte. Vor allem beabsichtigte er, den Text der Heiligen Schrift durch eine Übersetzung in die Volkssprache einem lateinunkundigen Leserkreis zugänglich zu machen. Auch die fundierten Kommentare zu den einzelnen Büchern der Bibel dienten diesem Zweck. Es fällt auf, dass die Initiative zur Übersetzung und zum Druck der Erasmus'schen Bibelausgaben aus Holland kam, und nicht aus Antwerpen. S.W. Bijl und namentlich B.J. Spruyt verorten diese Bibelübersetzung und andere Erasmusausgaben deshalb in einem Delft-Haager Kreis von Anhängern des biblischen Humanismus.²⁵

²¹ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 105–109; Bijl, *Erasmus in het Nederlands* (wie Anm. 20), 32–49; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 56–58, 218, 289–291; Ders., *De edities van het Nieuwe Testament door de Delftse drukker Cornelis Henricz Lettersnijder*, in: NAKG/DRCH 75. 1995, 165–187, hier 183.

²² In der Übersetzung werden die Passagen, die Erasmus zusätzlich zur Fassung der Vulgata hatte, zwischen Pfeile (¶) gesetzt. Wo der Text der Vulgata ausführlicher war als die Erasmus'sche Fassung, war der Text in größerem Druck wiedergegeben. Wo Erasmus' Fassung und die Vulgata sich voneinander unterschieden, wurden die Varianten aus der Vulgata, selbstverständlich in Übersetzung, am Rand wiedergegeben. Zusätze von Bearbeitern, die als Umschreibungen der Übersetzung in den Text aufgenommen wurden, wurden zwischen viereckige Klammern gesetzt.

²³ Bijl, *Erasmus in het Nederlands* (wie Anm. 20), 13–14, 33–34; August den Hollander, *Dat Oude ende dat Nieuwe Testament* (1526). Jacob van Liesvelt en de nieuwe markt voor bijbels in de zestiende eeuw, in: *Jaarboek voor Nederlandse Boekgeschiedenis* 6. 1999, 105–122, hier 110–111.

²⁴ Bijl, *Erasmus in het Nederlands* (wie Anm. 20), 49, 84–96.

²⁵ Bijl, *Erasmus in het Nederlands* (wie Anm. 20), 38–44, 92–94; Bart Jan Spruyt, *De Delfts-Haagse Kring* (ca. 1520–ca. 1525). Evangelisch humanisme in het vroeg zestiende eeuwse Delft en Den Haag, in: Johan Cornelis Okkema/G.N.M. Vis/Frederik Angenietus van Lieburg/Bart Jan Spruyt

2. Bibelübersetzungen im Geiste Martin Luthers

Etliche Humanisten meinten, dass ihr Streben nach kirchlichen Reformen in der Reformation verwirklicht wurde. Schließlich suchten beide, Humanismus und Reformation, über eine Rückkehr zu den biblischen Quellen eine Reform der Kirche zu verwirklichen. Für Luther war die Heilige Schrift gar die einzig erforderliche und ausreichende Quelle für Theologie und Leben (*sola scriptura*). Luther behauptete daher, keinen anderen Interpretationsschlüssel zu akzeptieren als die Schrift selbst, die in sich hinreichend klar war (*claritas scripturae*), und die sich selbst auslegen konnte (*sacra scriptura sui ipsius interpres*). Traditionen auf der Ebene der Liturgie, der kirchlichen Ordnung und selbst des Dogmas, die nicht durch ein ausdrückliches Schriftwort gestützt werden konnten, wies er zurück. Genau wie Erasmus war Luther der Auffassung, dass gewöhnliche Menschen die Bibel lesen können müssen. Im Gegensatz zu Erasmus hat er jedoch selbst in einem mühsamen und lebenslangen Ringen mit dem hebräischen und griechischen Urtext die Bibel in die Volkssprache (in diesem Falle ins Deutsche) übersetzt. Seine Übersetzung des Neuen Testaments wurde bereits im September 1522 veröffentlicht (das bekannte ‚Septembertestament‘). Die Umsetzung des Alten Testaments gelangte zunächst in verschiedenen Teilen an die Öffentlichkeit und war erst 1534 vollständig fertig.²⁶ Trotz seiner Überzeugung von der Klarheit und *selfsufficiency* der Schrift versah Luther seine Bibelausgaben mit allerlei paratextuellen Elementen, wie etwa Prologen, Vorreden zu einzelnen Büchern der Bibel, der Angabe von *summaria* zu Beginn der Kapitel, Randbemerkungen und dergleichen. Dadurch wollte er die ‚persönliche‘ Interpretation des Lesers in eine bestimmte reformatorische Richtung steuern und seine Auffassung von der Rechtfertigung aus Glauben in den Herzen der Leser verankern.²⁷

(Hgg.), Heidenen, papen, libertijnen en fijnen. Artikelen over de kerkgeschiedenis van het zuidwestelijk gedeelte van Zuid-Holland van de voorchristelijke tijd tot heden, Delft 1994, 107–119, hier 114–117; Bart Jan Spruyt, Cornelius Henrici Hoen (Honiüs) and His Epistle on the Eucharist (1523). Medieval Heresy, Erasmusian Humanism, and Reform in the Early Sixteenth-Century Low Countries, Leiden–Boston 2006, 73–74.

²⁶ Von den zahlreichen Beiträgen zum Stellenwert der Schrift bei Luther und vor allem zu seiner Übersetzungsarbeit siehe u. a.: Birgit Stolt, Luthers Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis, in: Helmar Junghans (Hg.), Leben und Werk Martin Luthers von 1526 bis 1546. Festgabe zu seinem 500. Geburtstag, 2 Bände, Göttingen 1983, Bd. 1, 241–252; Bd. 2, 797–800; Siegfried Raeder, Luther als Ausleger und Übersetzer der Heiligen Schrift, in: Junghans (Hg.), Leben und Werk Martin Luthers, Bd. 1, 253–278; Bd. 2, 800–805; Martin Brecht, Martin Luther, 3 Bände, Stuttgart 1981–87, Bd. 2, 53–63; Bd. 3, 101–118; Albrecht Beutel, In dem Anfang war das Wort. Studien zu Luthers Sprachverständnis, Tübingen 1991, 235–280, zusammengefasst in: Ders., Luthers Bibelübersetzung und die Folgen, in: *EvTh* 59, 1999, 13–24; Stefan Strohm, Évolution du texte de la Bible de Luther. Réflexion sur les problèmes rencontrés dans l'histoire de son édition de la Réforme à nos jours, in: Bertram Eugene Schwarzbach (Hg.), La Bible imprimée dans l'Europe moderne, Paris 1999, 166–188; John Lewis Flood, Martin Luther's Bible Translation in its German and European Context, in: Richard Griffiths (Hg.), The Bible in the Renaissance. Essays on Biblical Commentary and Translation in the Fifteenth and Sixteenth Centuries, Aldershot 2001, 45–70; Eric W. Gritsch, Luther as Bible Translator, in: Donald K. McKim (Hg.), The Cambridge Companion to Martin Luther, Cambridge 2003, 62–72. Ferner: Bedouelle/Roussel (Hgg.), Le temps des Réformes et la Bible (wie Anm. 18), 200–213.

²⁷ Werner Schwarz, Principles and Problems of Biblical Translation. Some Reformation Controversies and their Background, Cambridge 1970, 167–212, hier 208–212; Mark U. Edwards, Printing, Propaganda, and Martin Luther, Berkeley CA 1994, 109–130, hier 122–123.

Luthers Bibelausgaben bildeten, direkt oder indirekt, die Grundlage für ungefähr die Hälfte aller niederländischen Bibelausgaben, die zwischen 1522 und 1545 veröffentlicht wurden.²⁸ Deutlich stärker als an der niederländischen Übersetzung von Erasmus' Neuem Testament, das in Delft herausgegeben worden war, waren die Antwerpener Drucker an einer Übersetzung von Luthers Neuem Testament interessiert. In seinem Standardwerk über die niederländischen Bibelübersetzungen hat C.C. de Bruin versucht, hierfür eine Erklärung zu formulieren: „Der Delfter Text schien [...] eher für eine geistliche Elite, denn für die breite Masse geschrieben zu sein. Zudem hatte die Lutherübersetzung sich, dank ihres inneren Wertes, ihrer Überzeugungskraft und leicht zugänglichen, volkstümlichen Sprache, längst einen Platz in den Herzen der Menschen gesichert. Das Delfter Neue Testament erschien schlicht ein Jahr zu spät.“²⁹

Es war namentlich Adriaen van Berghen, der 1523 als erster in den Niederlanden eine niederländische Ausgabe des Neuen Testaments auf den Markt brachte, deren Übersetzung der Evangelien, der Apostelgeschichte und der Offenbarung auf dem noch taurifrischen Septembertestament Luthers von 1522 basierte.³⁰ Am Ende desselben Jahres 1523 gab der Amsterdamer Drucker Doen Pietersoen als erster ein Neues Testament heraus, das eine vollständige Übersetzung der Luther'schen Fassung bot, bestehend aus den Evangelien, der Apostelgeschichte und der Offenbarung in der Übersetzung Van Berghens sowie einer Übersetzung der Briefe, die Pietersoen selbst angefertigt hatte. Für die Briefe übernahm Pietersoen auch die Randbemerkungen und Vorreden Luthers.³¹ Diese Lutherübersetzung Van Berghens und Pietersoens von 1523 wurde schließlich zur Standardfassung für sämtliche niederländischen Lutherübersetzungen zwischen 1522 und 1545. Übrigens war der Antwerpener Drucker Van Berghen auch der erste, der als Vorwort zu seiner Lutherübersetzung von 1524 eine Teilübersetzung der Erasmus'schen *Praefatio* übernahm, darunter namentlich dessen Plädoyer für eine Lesung der volkssprachlichen Bibel durch Laien.³²

Im Unterschied zur Standardfassung von Van Berghen und Pietersoen bot der Deventerer Drucker Albert Pafraet 1525 eine Übersetzung von Luthers Neuem Testament in einer leicht künstlich anmutenden Einheitssprache an, die teils aus holländischen und brabantischen, teils aus östlich-mittelniederländischen Elementen bestand. Diese Fassung enthielt gleichfalls Luthers Glossen und Prologe.³³ Das Neue Testament Pafraets sollte später von einer begrenzten Anzahl von Druckern und Herausgebern übernommen werden und so die Grundlage für einen der insgesamt fünf ‚Cluster‘ mit niederländischen Übersetzungen bilden.³⁴

²⁸ Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 241.

²⁹ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 108.

³⁰ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 76–80; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 46–47, 213–214, 264–267.

³¹ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 79, 84; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 40, 214–215, 274–279.

³² Den Hollander, *Dat Oude ende dat Nieuwe Testament* (1526) (wie Anm. 23), 110–111.

³³ Vorsichtshalber erschien diese Ausgabe dann auch anonym und mit Basel als Erscheinungsort.

³⁴ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 85–91; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 77, 222–223, 304–306; Ders., *Verboden bijbels* (wie Anm. 16), 10.

1526 schließlich fertigte der Antwerpener Drucker Christoffel van Ruremund (tätig 1522–1531) eine Übersetzung von Luthers Neuem Testament an, auch wenn darin einige allzu scharfe reformatorische Passagen geglättet worden waren. Diese Fassung enthielt keine lutherischen Vorreden und Glossen mehr; „sonder glosen ende prologhen“, war auf dem Titelblatt zu lesen. Überdies waren in diese Ausgabe auch jene alttestamentarischen Perikopen aufgenommen worden, die während der Messe als Episteln vorgelesen wurden, wie es ab 1526 allmählich üblich wurde. Dadurch wurde auch formal Anschluss gesucht an die mittelalterlichen Perikopenbücher, die vor allem den Zweck verfolgten, den Laien dabei zu helfen, den lateinischen Schriftlesungen in der Kirche zu folgen.³⁵ Alle diese Eingriffe suchten Stück für Stück den wahrhaft katholischen Charakter der Bibelausgaben zu unterstreichen, um namentlich die aufkommende Buchzensur zu beruhigen. Übrigens sollte die Fassung Christoffel van Ruremunds die Grundlage für einen weiteren bedeutsamen Cluster von Bibelausgaben in den Niederlanden bilden.³⁶

Im selben Jahr 1526 brachte Jakob van Liesvelt die allererste vollständige (und illustrierte) niederländische Bibel der Neuzeit auf den Markt. Inhaltlich brachte diese gleichfalls eine Lutherübersetzung, in der allerdings auch sämtliche paratextuellen Elemente ausgelassen worden waren. Diese Bibelausgabe Van Liesvelts gilt als ein Meilenstein in der Geschichte der Herausgabe niederländischer Bibeln.³⁷ Gleichwohl geriet erst Van Liesvelts Bibelausgabe von 1532 gleichsam zur ‚Mutter‘ von einer ganzen Reihe von Editionen in den dreißiger und vierziger Jahren.³⁸

3. Erasmus-Luther'sche Mischausgaben

Mitte der zwanziger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts flossen in den Niederlanden biblische Spiritualität, Ideen von Luther und Auffassungen von Erasmus ineinander. So nahm ein reformorientiertes Denken allmählich Gestalt an, ohne dass jedoch bereits von deutlichen konfessionellen Grenzen die Rede sein konnte. Der gemischte – sowohl von Erasmus, als auch von Luther beeinflusste – Charakter dieses jungen reformorientierten Denkens spiegelt sich, wie eben gesehen, namentlich in den

³⁵ Diese alttestamentarischen Perikopen waren erstmals in das niederländische Neue Testament aufgenommen worden, das Hiero Fuchs 1525 in Köln herausgegeben hatte; vgl. De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 81–84; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 60–61, 219, 295–297.

³⁶ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 111; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 70, 225, 333–335; Wim François, „Every fooll wold tynck to be a doctor.“ Christoffel and Hans (I) van Ruremund, *Their Vernacular Bibles and Their Censors* – im Erscheinen.

³⁷ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 94–96; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 25–26, 33, 224, 326–329; Ders., *Dat Oude ende dat Nieuwe Testament (1526)* (wie Anm. 23), 114–116.

³⁸ De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 96–98; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 34, 229–230; Ders., *Dat Oude ende dat Nieuwe Testament (1526)* (wie Anm. 23), 117–118; Wim François, *Jacob van Liesvelt as a Martyr for the Evangelical Belief?*, in: Johan Leemans/Jürgen Mettepenning (Hgg.), *More than a Memory. The Discourse of Martyrdom and the Construction of Christian Identity in the History of Christianity*, Löwen 2005, 341–369, hier 346–351.

Bibelausgaben der ersten Jahre wider: Übersetzungen von Erasmus' Text werden mit Vorreden kombiniert, die bei Luther entlehnt sind, und umgekehrt.

Besonders deutlich wird das anhand der Bibelausgabe, die Merten de Keyser (tätig 1525–1536) 1525 für Govaert van der Haeghen (tätig 1518–1535) anfertigte, wiederum in Antwerpen. Bereits auf der textlichen Ebene ist die Verwobenheit des Luther-textes mit Erasmus'schen Elementen deutlich zu sehen. Das Neue Testament von Merten de Keyser und Govaert van der Haeghen sollte schließlich auch eine der Mutterausgaben für eine der fünf Cluster-Editionen werden, die von den zwanziger bis in die vierziger Jahre in den Niederlanden anzutreffen sind.³⁹

Fünf Jahre lang beherrschten diese Erasmus-Luther'schen Übersetzungen den Markt der niederländischen Bibelübersetzungen. Oftmals waren sie in einem kleinen Sedez- oder Oktav-Format gedruckt, so dass man sie leicht verbergen konnte. Unter anderem fanden sie in sog. ‚Konventikeln‘ Verwendung, in denen die Heilige Schrift gelesen, die alten Doktrinen kritisiert und die neue Lehre besprochen wurde.

4. Französische Bibelausgaben

Wir dürfen allerdings nicht außer Acht lassen, dass die südlichen Teile der habsburgischen Niederlande französischsprachig waren (insbesondere Wallonisch-Flandern, Artois, Hennegau, Namur, Tournai und das Tournaisis) und dass auch dort das ‚Bibelfieber‘ anstieg. Die Antwerpener Drucker brachten daher auch französische Ausgaben des Neuen Testaments auf den Markt. Der erste, der das tat, war der bereits erwähnte Antwerpener Drucker Adriaen van Berghen, der – unter dem Namen ‚Adrien de Mons‘ – 1523 *Le tressainct et sacres texte du nouviaulx testament* für den Buchhändler Jehan Brocquaert aus Tournai druckte. Obwohl dieser Text bislang wenig erforscht ist, wird dennoch ein ‚lutherischer Ursprung‘ vermutet. Diese Ausgabe des Neuen Testaments bildet im eigentlichen Sinne das Pendant zur niederländischen Ausgabe von Luthers Neuem Testament, die Van Berghen im selben Jahr anfertigte. Der Antwerpener Drucker kann daher mit Fug und Recht als Pionier der lutherischen Bibelausgaben in den Niederlanden gelten.

Im selben Jahr 1523 hatte der französische Bibelhumanist Jacques Lefèvre d'Étaples (ca. 1455–1536/38) in Paris seine französische Übersetzung des Neuen Testaments auf den Markt gebracht.⁴⁰ Lefèvre d'Étaples war zu dieser Zeit Generalvikar *in*

³⁹ Bijl, Erasmus in het Nederlands (wie Anm. 20), 45–48; De Bruin/Broeyer, De Statenbijbel en zijn voorgangers (wie Anm. 7), 109–111; Den Hollander, De Nederlandse bijbelvertalingen (wie Anm. 11), 62–63, 220–221, 301–303.

⁴⁰ Zu Lefèvre d'Étaples und seinen Bibelübersetzungen siehe u. a.: Pierre-Maurice Bogaert/Jean-François Gilmont, De Lefèvre d'Étaples à la fin du XVIe siècle, in: Pierre-Maurice Bogaert (Hg.), Les Bibles en français: Histoire illustrée du Moyen Âge à nos jours, Turnhout 1991, 47–106, hier 54–57; Frédéric Delforge, La Bible en France et dans la francophonie. Histoire, traduction, diffusion, Paris-Villiers-le-Bel 1991, 55–57; Guy Bedouelle, Lefèvre d'Étaples et l'Intelligence des Écritures, Genf 1976, 112–116; Wim François, The Condemnation of Vernacular Bible Reading by the Parisian Theologians (1523–31), in: Wim François/August den Hollander (Hgg.), *Infant Milk or Hardy Nourishment? The Bible for Lay People and Theologians in the Early Modern Period*, Löwen 2009, 111–139, hier 112–118, 125–130. Zur Ausgaben an sich vgl. Bettye Thomas Chambers, *Bibliography of French Bibles. Fifteenth- and Sixteenth-Century French-Language Editions of the Scriptures*, Bd. 1, Genf 1983, passim.

spiritualibus im Bistum Meaux, wo unter der Leitung von Bischof Guillaume Briçonnet eine Reform des kirchlichen Lebens durchgeführt wurde. Als Toppriorität galt dabei, die Gläubigen stärker mit den biblischen Quellen in Berührung zu bringen. Lefèvres Übersetzung des Neuen Testaments von 1523 basierte größtenteils auf der Vulgata. Ein gutes Jahr später, 1524–25, fertigte Willem Vorsterman (ca. 1504–1543) davon auch einen Antwerpener Druck an. Nachdem Lefèvres Bibelübersetzungen in den Jahren 1525–26 von den Pariser Theologen verboten worden waren, ließ sich der französische Drucker Martin Lempereur (unter seinem niederländischen Namen Merten de Keyser) in Antwerpen nieder. Dieser war gerade der strikter werdenden Buchpolitik in seinem Heimatland entflohen, in der Absicht, im ‚liberaleren‘ Antwerpen seinen Druckereibetrieb fortsetzen zu können. Eine seiner ersten Ausgaben stellte die französische Psalmenübersetzung dar, die Lefèvre d'Étaples 1524 in Paris herausgegeben hatte. Sowohl Lempereur als auch Vorsterman (und später auch andere Drucker) sollten im weiteren Verlauf noch verschiedene Ausgaben von Lefèvre auf den Markt bringen.

5. Englische, dänische, italienische und spanische Bibelübersetzungen⁴¹

Während dieser Zeit werden allerdings nicht nur Bibeln in niederländischer und französischer Sprache in Antwerpen gedruckt, sondern auch englischsprachige Fassungen in der Übersetzung William Tyndales (ca. 1494–1536).⁴² Denn seit der Synode von Oxford (1407–09) war die Veröffentlichung der Bibel in England – als Reaktion auf das Auftreten Wyclifs – nahezu verboten. 1525 reiste William Tyndale deshalb nach Köln, Worms und Marburg, wo er das Neue Testament ins Englische übersetzte. Für seine Übersetzung bezog sich Tyndale zum einen auf den griechischen Text aus Erasmus' *Novum Testamentum* (in der dritten Auflage von 1522) und zum anderen auf Luthers Neues Testament (ebenfalls die dritte Auflage, allerdings von 1524). Erstmals gedruckt wurde Tyndales Neues Testament 1526 in Worms, aber nahezu zeitgleich erschienen in Antwerpen Raubdrucke, die sowohl von Christoffel van Ruremund als auch von dessen vermutlichem Bruder Hans (I) van Ruremund (ca. 1522–ca. 1529) gedruckt wurden. Sicherlich kannte Christoffel den englischen Markt sehr gut. Wie viele andere Drucker auf dem Kontinent auch, war er technisch deutlich besser ausgestattet als die wenigen englischen Kollegen seiner Zunft und gab

⁴¹ Arblaster, ‚Totius Mundi Emporium‘ (wie Anm. 2), 21–22. Zu den einzelnen Ausgaben vgl. www.bibliasacra.com

⁴² Zu William Tyndale und seinen Bibelübersetzungen siehe u. a.: Frederick Fyvie Bruce, *History of the Bible in English*, Cambridge² 2002, 24–52; David Daniell, *William Tyndale. A Biography*, New Haven CT–London 1994, 108–111, 142–145, 169; Ders., *The Bible in English. Its History and Influence*, New Haven CT–London 2003, 133–159, hier 143–146. Eine gute Zusammenfassung in Ders., *William Tyndale, the English Bible, and the English Language*, in: Orlaith O'Sullivan/Ellen N. Herron (Hgg.), *The Bible as Book. The Reformation*, London–New Castle DE 2000, 39–50; Guido Latré, *William Tyndale: Reformer of a Culture, Preserver of a Language, Translator for the Ploughboy*, in: Arblaster/Juhász/Latré (Hgg.), *Tyndale's Testament* (wie Anm. 4), 11–24; Guido Latré, *catalogue n° 92*, in: Arblaster/Juhász/Latré (Hgg.), *Tyndale's Testament* (wie Anm. 4), 148–149. Ferner: Henry Wansbrough, *Tyndale*, in: Griffiths, *The Bible in the Renaissance* (wie Anm. 26), 116–132.

deshalb bereits seit einigen Jahren erfolgreich Druckerzeugnisse für den aufblühenden englischen Markt heraus. Vor allem druckte er die liturgischen Bücher für den *Sarum*-Ritus (den Ritus, der in der so genannten Church of Salisbury und in weiten Teilen Englands befolgt wurde).⁴³ Ihre illegalen Bibeldrucke schmuggelten die Gebrüder Van Ruremund über den Hafen von Antwerpen oder die Jahrmärkte in Bergen-op-Zoom dann nach London. Die kleinen losen Seiten dieser Bibeln im Taschenformat wurden dabei meistens geschickt zwischen den größeren Seiten von ‚unschuldigen‘ Publikationen versteckt, manchmal auch zwischen den Falten von getrockneten Tuchballen.

Die englischen Autoritäten drängten deshalb sowohl bei der Stadt Antwerpen als bei der Statthalterin der Niederlande, der Tante Kaiser Karls, Margarete von Österreich (Regierungszeit 1507–15 und 1517–30) darauf, diesen geheimen Handel zu unterbinden. Dementsprechend erklärte der Antwerpener Schultheiß 1527 den Besitz eines Neuen Testaments in englischer Sprache in der Stadt für illegal und ordnete an, alle vorhandenen Exemplare zu beschlagnahmen und zu verbrennen. Diese Maßnahme wurde allerdings ausgesprochen lasch umgesetzt.⁴⁴ Noch im selben Jahr 1527 oder 1528 kam Tyndale übrigens selbst nach Antwerpen. Für die Dauer seines Aufenthaltes hatte er sich in einem Haus einquartiert, das mit der englischen Kaufleute-Nation assoziiert war und deshalb über einen extra-territorialen Status verfügte. Auf diese Weise konnte er sich dem Zugriff der richterlichen Gewalt noch für geraume Zeit entziehen. Dort begann er mit der Übersetzung des Alten Testaments und veröffentlichte 1530 die englische Übersetzung des Pentateuch und ein Jahr später (1531) seine Übersetzung des Buches Jona. 1534 gab er zudem eine überarbeitete Fassung seines Neuen Testaments und des Buches Genesis bei Merten de Keyser – Martin Lempereur heraus, der gleichsam zu seinem Haus- und Hofdrucker wurde. Ein Rivale auf theologischem Gebiet, aber eine Hilfe in Sachen Übersetzungsarbeit war George Joye, der gleichfalls Teile des Alten Testaments zu übersetzen vermochte, die dann von Lempereur seit 1531 herausgegeben wurden. Zu guter Letzt, vielleicht 1534, begab sich noch Miles Coverdale nach Antwerpen, wo er Tyndales Übersetzungsarbeit abschloss. Tyndale selbst war seit Mai 1535 inhaftiert und wartete im Gefängnis von Vilvoorde auf seinen Prozess. Der Löwener Theologe Jacobus Latomus (ca. 1475–1544) war sein wichtigster Befrager und probierte Tyndale vergeblich zum Widerruf zu bewegen. Tyndale wird schließlich wegen seiner doktrinären Schriften zum Tod verurteilt und nicht etwa aufgrund seiner englischen Bibelübersetzung (wie hier und da gelegentlich noch zu lesen ist). Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit war es Lempereur, der 1535 die Coverdale-Bibel herausbrachte, die erste vollständig in englischer Sprache gedruckte Bibel. In seiner

⁴³ Zu den Aktivitäten der Antwerpener Drucker, und namentlich der Gebrüder Van Ruremund auf dem englischen Markt vgl. Frederick C. Avis, *England's Use of Antwerp Printers 1500–1540*, in: Hans Widmann (Hg.), *GutJb*, Mainz 1973, 234–240, hier 234–235 und 239; Elizabeth Armstrong, *English Purchases of Printed Books from the Continent 1465–1526*, in: *EHR* 94. 1979, 268–90, hier 288; de Nave, *Antwerpen, dissident drukkerscentrum in de 16de eeuw*, 15–16 (wie Anm. 1).

⁴⁴ François, „Every fooll wold tynck to be a doctor.“ Christoffel and Hans (I) van Ruremund (wie Anm. 36); Gwendolyn Verbraak, *William Tyndale and the Clandestine Book Trade. A Bibliographical Quest for the Printers of Tyndale's New Testaments*, in: François/Den Hollander (Hgg.), *Infant Milk or Hardy Nourishment?* (wie Anm. 40), 167–189.

Übersetzung des Neuen Testaments, des Pentateuch und des Buches Jona folgte Coverdale der Vorlage Tyndales auf dem Fuß.

Erwähnenswert sind weiterhin einige dänische Bibelübersetzungen von Christiern Pedersen.⁴⁵ Dieser war ein bekennender Humanist und zudem Kaplan König Christians II. von Dänemark, einem Schwager Kaiser Karls V., der zwischen 1524 und 1530 im brabantischen Lier im Exil lebte. Sowohl der König, als auch sein Kaplan waren Lutheraner; allerdings waren die Autoritäten aus dynastischen Gründen bereit, über diesen Umstand großzügig hinwegzusehen, solange die beiden sich diskret verhielten. Während der Zeit seines Exils in den Niederlanden brachte Pedersen unter anderem ein Neues Testament (1529, 1531) und einen Psalter (1531) in dänischer Sprache heraus, die beide von Willem Vorsterman veröffentlicht wurden. Neben diesen niederländischen, englischen, französischen und dänischen Bibel-Ausgaben erschienen in Antwerpen schließlich noch eine italienische Fassung von Antonio Brucioli (1538), die von Johannes Grapheus (tätig ca. 1520–1569) herausgegeben wurde,⁴⁶ sowie eine Edition Francisco de Enzinas' in spanischer Sprache (1543), die bei Steven Mierdmans (tätig 1542–1546) aus der Presse kam.⁴⁷

III. Vulgata-Übersetzungen und die Haltung der katholischen Obrigkeit

1. *Vulgata-Übersetzungen und die Toleranzpolitik der katholischen Obrigkeit in den zwanziger und dreißiger Jahren*

Nachdem die Erasmus-Luther'schen Übersetzungen den niederländisch-sprachigen Bibelmarkt fünf Jahre lang exklusiv beherrscht hatten, erschienen schließlich auch Ausgaben, die ausdrücklich römisch-katholisch sein wollten. In diesem Zusammenhang war namentlich die Ausgabe tonangebend, die der Antwerpener Drucker Michiel Hillen van Hoochstraten (tätig 1506–1546) 1527 auf den Markt brachte. Streng genommen handelt es sich indes auch hierbei um eine Ausgabe von ge-

⁴⁵ Paul Arblaster, Catalogue n° 82–84, in: Arblaster/Juhász/Latré (Hgg.), *Tyndale's Testament* (wie Anm. 4), 136–37; Bertil Molde/Volmer Rosenkilde (Hgg.), *Det Ny Testamente oversat af Christiern Pedersen* Antwerpen 1529, Kopenhagen 1950.

⁴⁶ Andrea Del Col, *Appunti per una indagine sulle traduzioni in volgare della Bibbia nel Cinquecento italiano*, in: *Libri, idee e sentimenti religiosi nel Cinquecento italiano: 3–5 aprile 1986*, Modena 1987, 165–188, hier 167–183; Edoardo Barbieri, *Le Bibbie italiane del Quattrocento e del Cinquecento. Storia e bibliografia ragionata delle edizioni in lingua italiana dal 1471 al 1600*, Bd. 1, Mailand 1991, 107–127, 270–271. Siehe auch: Ders., *Éditeurs et imprimeurs de la Bible en italien (1471–1600)*, in: Schwarzbach (Hg.), *La Bible imprimée dans l'Europe moderne* (wie Anm. 26), 246–259; Franco Giacone, „*Du vulgaire illustre*“ à l'illustration de la Parole: la Bible de Brucioli (1532), in: Schwarzbach (Hg.), *La Bible imprimée dans l'Europe moderne* (wie Anm. 26), 260–287. Ferner: Gigliola Fragnito, *La Bibbia al rogo. La censura ecclesiastica e i volgarizzamenti della Scrittura (1471–1605)*, Bologna 1997, 29–39.

⁴⁷ Marcelino Menendez Pelayo, *Historia de los heterodoxos españoles*, Hg. Enrique Sanchez Reyes, Madrid 1947, 283–295; Jonathan L. Nelson, 'Solo Salvador': Printing the 1543 New Testament of Francisco de Enzinas (Dryander), in: *JEH* 50, 1999, 94–116; Jorge Bergua Caverio, *Francisco de Enzinas. Un humanista reformado en la Europa de Carlos V*, Madrid 2006, 51–75. Siehe auch: Marcel Bataillon, *Érasme et l'Espagne: Recherches sur l'histoire spirituelle du XVI^e siècle*, Genf 1998, 552–554 und 590–591.

mischtem Charakter. Denn Hillen van Hoochstraten hatte vor allem den Text von Lettersnijders Erasmusübersetzung (1524) weitgehend an die Vulgata angepasst. Selbstverständlich druckte er die Episteln aus dem Alten Testament ab, die in der Liturgie gelesen wurden. So avancierte Hillens ‚vulgatisierte‘ Ausgabe in den Niederlanden im Verlauf der dreißiger und vierziger Jahre gleichfalls zur Stamm-Mutter einer ganzen Reihe von Bibelausgaben.⁴⁸

Als Reaktion auf Erasmus und Luther fühlten sich die katholischen Autoritäten herausgefordert, ihren Standpunkt zur Bedeutung der Bibel in der Theologie und in der Spiritualität der Laien schärfer zu formulieren. Gegen Erasmus und Luther gab vor allem der Löwener Theologe Jacobus Latomus den Ton an. Latomus hatte sich bereits gegenüber Erasmus gegen einen allzu großen Einfluss der humanistischen Bibeltheologie und deren Hilfswissenschaften – Sprachwissenschaft und Rhetorik – verwahrt. Auch mit Luther hatte er durchaus kontrovers über dessen *sola-scriptura*-Doktrin und über andere Elemente aus der neuen Lehre diskutiert, und obwohl Luther persönliche Angriffe nicht scheute, sollte er Latomus doch später als seinen wichtigsten und profiliertesten Gegner bezeichnen. Latomus war der „doctissimus adversariorum“; alle anderen, unter ihnen auch Erasmus, waren im Vergleich zu ihm bloß quakende Frösche.⁴⁹ Ausdrücklich wandte sich Latomus gegen Luther, indem er argumentierte, dass die Heilige Schrift infolge des Gebrauchs von Parabeln und Metaphern an verschiedenen Stellen unklar war und dass sie weder sämtliche Herrenworte, noch alle Lehrsätze und Gebräuche der apostolischen Kirche enthalte. Es sei Aufgabe der kirchlichen Tradition, den Inhalt des Evangeliums weiter zu entfalten und mit überlieferten Praktiken aus der Liturgie und Ordnung der Kirche anzureichern die nicht ausdrücklich in der Heiligen Schrift bezeugt seien. Vor allem die scholastischen Theologen hätten sich durch ihre erschöpfende und treffsichere Handhabe des Glaubensgutes ausgezeichnet, hieß es. Theologen müssten daher nicht in erster Linie die Heilige Schrift studieren, sondern vor allem die scholastische Theologie und ihre Hilfswissenschaften, die aristotelische Philosophie und Dialektik. Soweit die Gelehrten auf die Schrift zurückgreifen müssten, genüge eine Ausgabe der lateinischen Vulgata voll und ganz. Diese spiegele die Lehre der Kirche am besten wider und unterstütze sie. Latomus zufolge galt dasselbe *mutatis mutandis* für die einfachen Gläubigen.⁵⁰ Am besten wurden sie sowohl auf der Grundlage der zwölf Glaubensartikel, dem Vater unser, den Zehn Geboten und den Geboten der Kirche

⁴⁸ De Bruin/Broeuer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 108; Bijl, *Erasmus in het Nederlands* (wie Anm. 20), 48–49; Den Hollander, *De Nederlandse bijbelvertalingen* (wie Anm. 11), 81, 225–226, 336–338; Ders., *Het Nieuwe Testament: Cornelis Henricz. Lettersnijder* (wie Anm. 21), 183.

⁴⁹ WA.TR 1, 202,5–7 (Nr. 463, 1533 Febr. bis März): „Unus Latomus ist der feinst scriptor contra me gewest. Et signate vobis hoc: Unus Latomus scripsit contra Lutherum; reliqui omnes, etiam Erasmus, sunt ranae coaxantes“; WA.TR 2, 189,22–26 (Nr. 1709, 1532 Juni bis Juli); WA.TR 4, 145,22–23 (Nr. 4119, 1538 Nov. 16 oder 17): „Respondit Lutherus: Ille omnium antagonistarum meorum est insignis“; WA.TR 5, 75,7–8 (Nr. 5345, 1540 Sommer): „Latomus fuit doctissimus adversariorum Lutheri; is serio scripsit.“

⁵⁰ Jacobus Latomus, *Pro dialogo de tribus linguis apologia*, in: *Opera, quae praecipue adversus horum temporum haereses eruditissime, ac singulari iudicio conscripsit [...]*, Hg. Jacobus Latomus jr./Ruud Tapper, Löwen: Bartholomaeus Gravius 1550, 170 v D – 171 r B: „[...] Cum igitur haec ita se

unterwiesen, als auch an Hand von Beispielen aus dem Leben Jesu, Marias und der Heiligen. Die Schrift vernahmten Laien am besten durch das Vorlesen in der Kirche; die tiefere Bedeutung erschloss ihnen sodann der Prediger. Die individuelle Bibellectüre brachte demgegenüber die Gefahr mit sich, dass die Gläubigen selbst ein Urteil über den Glauben und die Sakramente fällten. Sie war gleichwohl möglich, vorausgesetzt, dass die Gläubigen die Schrift „humiliter et modeste“ lasen, und das Gelesene in Übereinstimmung mit der traditionellen Lehre der Kirche demütig nachvollzogen (die Lehre musste sich freilich in den konkreten Bibelausgaben widerspiegeln, wie das etwa in den Ausgaben der Vulgata der Fall war). Insgesamt ließen die Löwener Theologen einer Lektüre der Bibel in der Volkssprache also zumindest eine Hintertür offen. Allerdings dürften vor allem Karl V., seine Statthalterin und ihre Entourage, die dem Denken Erasmus' nahestanden, die Löwener Theologen zu solch einer toleranten Position ermuntert haben.

Um die Haltung der Theologen zutreffend zu erfassen, ist es nicht nur erforderlich, ihre Schriften zu lesen, sondern vor allem der Frage nachzugehen, welche Haltung sie im Zusammenhang mit den volkssprachlichen Bibeln in den Niederlanden in der Praxis einnahmen. Sie waren vor allem mitverantwortlich für die Redaktion der Erlasse, die die Statthalterin Margarete von Österreich, im Namen Kaiser Karls, gegen die ‚Lutheraner‘ und ihre Veröffentlichungen verlautbaren ließ; solche Edikte (gemeinhin als ‚Plakate‘ bezeichnet) stellten eine weitere Entfaltung des Wormser Edikts von 1521 dar. Außerdem fungierten die Theologen auch als Berater bei Ketzerprozessen und als Buchzensoren.⁵¹ In Übereinstimmung mit der skizzierten Toleranzpolitik war mit den Ketzeredikten indes kein allgemeines Verbot von Bibelübersetzungen in der Volkssprache verbunden (selbst solche Ausgaben, die auf der Lutherbibel basierten, waren anfänglich nicht ohne weiteres untersagt). Ausdrücklich verboten waren ab 1525/26 allerdings solche niederländischen und französischen Bibelübersetzungen, die mit reformatorischen Glossen, *Summaria* und/oder Vorreden versehen waren, und die deshalb die Interpretation des Lesers unverkennbar in eine heterodoxe Richtung lenkten. Gleichfalls war es verboten, die Heilige Schrift in allerlei geheimen Konventikeln in der Volkssprache zu lesen, sie nach eigener Auf-

habeant, non est putandum expediens, tradere laicis idiotis scripturam in lingua vernacula, nisi bene et fideliter versa fuerit, et lectores humiles sint et mites, quique scripturae aut non intellectae, aut illorum vitia redarguenti non resistant neque irascantur“; Jacobus Latomus, *De fide et operibus*, in: *Opera omnia*, Hg. Latomus jr./Tapper, 134v C – 135r A: „[...] Nam ut nunc sunt homines, tutius sit, multos praesertim simplices et idiotas sacras literas non legere, quam sic legere ut de fide et sacramentis disputent, iudicent, et non intellecta reprehendant, ut fere faciunt, quibus persuasum est, licet falso doctores veteres in explicanda scriptura errasse. Illa certe vel maxima videbitur utilitas legentium, si humiliter et modeste scripturas legerint, [atque] videbunt nostri temporis haereticos, et schismaticos, tanquam ex scripturis desumpta tradere, quae in scripturis non habentur. Imo quorum contraria clare in scriptura continentur. Itaque definiunt credere, falsis ac fallacibus doctoribus.“ Eine Zusammenfassung des Inhalts ist zu finden in François, *Vernacular Bible Reading and Censorship* (wie Anm. 16), 71–75.

⁵¹ Den Hollander, *Verboden bijbels* (wie Anm. 16), 6–10; François, *Die ‚Ketzerplakate‘ Kaiser Karls und Bibelübersetzungen in den Volkssprache* (wie Anm. 16); Ders., *Vernacular Bible Reading and Censorship* (wie Anm. 16), 79–89.

fassung zu interpretieren oder darüber zu diskutieren.⁵² Niemandem war es demzufolge gestattet, aus der Schrift vorzulesen, geschweige denn sie anderen auszulegen (insbesondere nicht die schwierigen Passagen), es sei denn, der Betreffende hatte zuvor eine theologische Ausbildung genossen. So bestimmte es auch das Edikt von 1529, das zudem ein spezifisches Verbot über die Bibelausgaben von Adriaen van Berghen, Christoffel van Ruremund und den mysteriösen, noch immer nicht vollständig identifizierten „Johannes Zel“ verhängte.⁵³ Wer diese verbotenen Bibelübersetzungen und andere reformatorische Literatur nicht innerhalb von vierzig Tagen bei der Obrigkeit abgab und dadurch offenkundig an seiner oder ihrer ketzerischen Gesinnung festhielt, wurde dem Ketzeredikt von 1529 zufolge mit dem Tod und mit der Beschlagnahmung seiner Güter bestraft. Außerdem wird 1529 auch eindeutig eine präventive Zensur eingeführt: Alle Bücher, und folglich auch sämtliche Bibelausgaben, mussten im Vorfeld durch die bevollmächtigten Buchzensoren ‚visitiert‘ und gutgeheißen werden. Wer sich nicht daran hielt, wurde mit einer Geldstrafe von 500 Gulden belegt.⁵⁴

De facto war diese Präventivzensur allerdings schon einige Monate zuvor eingeführt worden. 1528 hatte die niederländische Vorsterman-Bibel die Erlaubnis zur offiziellen Bibelübersetzung für die Niederlande erhalten, nachdem dies ausdrücklich durch den Löwener Theologen und Inquisitor Nicolas Coppin (†1533) gutgeheißen worden war. Die Vorsterman-Bibel musste eine Alternative zur oben erwähnten Lutherbibel bieten, die Jacob van Liesvelt zwei Jahre zuvor herausgebracht hatte. Die Lutherübersetzung klingt jedoch in der Ausgabe Vorstermans von 1528 noch deut-

⁵² Corpus documentorum Inquisitionis haereticae pravitatis Neerlandicae. Verzameling van stukken betreffende de pauselijke en bisschoppelijke Inquisitie in de Nederlanden, Hg. Paul Fredericq. Bd. 5: Tijdvak der Hervorming in de zestiende eeuw. Eerste vervolg (24 september 1525 – 31 december 1528), Gent/s Gravenhage 1902, n° 529, 142–148; Recueil des ordonnances des Pays-Bas. Deuxième série: 1506–1700. Bd. 2: Contenant les ordonnances du 29 janvier 1519 au 31 décembre 1529, Hg. Charles Laurent/Jules-Pierre-Auguste Lameere, Brüssel 1898, 402–405, hier 403–404: Es war verboten klandestine Zusammenkünfte zu organisieren „omme aldaer te lezen, spreken, confereren ofte predicken van den evangelien, epistelen van Sinte Pauwels, of andere gheschriften van der helegheer schriften, in latyne, vlaemsche ofte walsche; nochte aldaer de zelve te interpreteren oft opt verstand van dien te disputeren ofte confereren, in wat manieren dattet zy.“ Ausdrücklich verboten waren ebenso „[...] alle evangelien, epistelen prophetien ende andere boucken van der helegheer schriften, in duutsch, vlaemsch ofte walsche, gheapostilleert, ghegloseert, oft hebbende prefatie of prologue, inhoudende dolinghen, erreuren ofte doctrine van den vorseeyden Luther ende zyne adherenten, by der helegheer Kercke ghereprobeert ofte repugnerende der ghemeene leeringhe ende doctrine van der zelve, waer ende in wat plecken de zelve gheschreven ofte gheprent zyn, [...]“

⁵³ In den Niederlanden ist kein Drucker mit diesem Namen bekannt. Aber es gibt gute Gründe für die Annahme, dass damit entweder Jan (I) van Ghelen (1526), Hans (I) van Ruremund (1525), oder sogar Hiero Fuchs (1525) gemeint sein kann. Zur Diskussion vgl. François, Die ‚Ketzerplakate‘ Kaiser Karls und Bibelübersetzungen in den Volkssprache (wie Anm. 16), 219–223.

⁵⁴ Recueil des ordonnances des Pays-Bas, Bd. 2, Hg. Laurent/Lameere (wie Anm. 52), 578–583, hier 579–581: „[...] Que nul, de quelconques nation, sexe, estat ou condition, ne presume ou s’avance doresnavant translater, escrire ou imprimer, planer ou lyer en nostre dict romant pays de Brabant, aucuns livres, coyeres ou quelconques dictiers de la sainte Escripiture, en franchois ou thiois, ne en autre langaige que latin, ne aussi le faire faire; ne de apporter ou faire apporter en nostredict pays lesdicts livres ou aucun d’iceulx qui seroient translatez, escriptz ou imprimez en aultre pays, sans le congié préalablement de l’ordinaire ou de nosdicts chancellier et gens de nostredict conseil oudict pays et leur approbation desdicts livres, coyeres ou escriptures[...]“

lich an.⁵⁵ Die späteren Ausgaben des Antwerpener Druckers sollten sich allerdings mehr und mehr auf die Edition Michiel Hillen van Hoochstratens stützen, der 1527 den Text von Lettersnijders Erasmusübersetzung weitgehend an die Vulgata angepasst hatte.

Auf der französischen Seite gelang es Martin Lempereur 1530 eine vollständige französische Bibel in der Übersetzung Jacques Lefèvre d'Étaples' auf den Markt zu bringen. Diese Ausgabe war zuvor von Coppin gutgeheißen worden und avancierte so zur offiziellen Bibelübersetzung für den französischsprachigen Teil der Niederlande. Auch hierbei handelt es sich im Wesentlichen um eine Vulgataübersetzung, wenn auch verschiedene Passagen im Text angeglichen worden waren auf der Grundlage von Erasmus' *Novum Testamentum* und der lateinischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments, die der Dominikanermönch und Hebraist Santes Pagninus 1527/28 herausgegeben hatte.⁵⁶ Es entbehrt allerdings nicht einer gewissen Ironie, dass die Löwener Theologen damit einer Ausgabe ihren *consent* erteilten, die durch die Pariser Gelehrten verboten worden war! Im Unterschied zu ihren Löwener Kollegen waren die Pariser Theologen nämlich radikale Gegner einer Übersetzung der Bibel in die Volkssprache.⁵⁷ Die späteren Ausgaben von Lefèvre d'Étaples – Lempereur sollten übrigens eine der Vorsterman-Bibel genau entgegengesetzte Entwicklung durchlaufen, indem sie sich immer stärker von der Vulgata entfernten und sich zunehmend an das hebräische und griechische Original der Bibel anlehnten, auch wenn sie dazu den Umweg über die lateinische Fassung wählten, die der Französische Drucker Robert Estienne 1532 herausgebracht hatte.⁵⁸

Der eben erwähnte ‚Proto-Index von 1529‘, der 1531 von Kaiser Karl nochmals feierlich verkündet wurde, stellte noch ein Jahrzehnt lang die Grundlage der Buchpolitik dar. Die Ausführung dieser ‚Ketzerpolitik‘ oblag vor allem Maria von Ungarn, der Schwester Karls V., die seit Anfang 1531 neue Statthalterin der Niederlande war (Regierungszeit 1531–55). Die Akzeptanz der zwei halboffiziellen Bibelausgaben verhinderte jedoch nicht, dass auch noch andere Fassungen ein *cum gratia et privilegio* zu erwerben suchten. Diesbezüglich schienen zahlreiche Stadträte recht schnell den Spielraum zu nutzen, den die kaiserlichen Erlasse ihnen ließen. Das war

⁵⁵ Cornelis Augustijn, De Vorstermanbijbel van 1528, in: NAKG/DRCH 56. 1975–1976, 78–94; De Bruin/Broeyer, De Statenbijbel en zijn voorgangers (wie Anm. 7), 111–118; Den Hollander, De Nederlandse bijbelvertalingen (wie Anm. 11), 1–2, 90–92, 226, 350–357; Arblaster, ‚Totius Mundi Emporium‘ (wie Anm. 2), 22–25. Diese Angaben müssen jedoch durch die jüngste Untersuchung Youri Desplenters an der *Universiteit Gent* ergänzt werden: Youri Desplenter, Vroegmoderne Nederlandse bijbelvertalingen middeleeuwer dan vermoed. Vondst van een vijftiende-eeuwse getuige van het Vorsterman-psalter (1528), in: TNTL 123. 2007, 185–207.

⁵⁶ Guy Bedouelle, Lefèvre d'Étaples et l'Intelligence des Écritures (wie Anm. 40), 114–116; Bogaert/Gilmont, De Lefèvre d'Étaples à la fin du XVI^e siècle (wie Anm. 40), 57–60; Delforge, La Bible en France (wie Anm. 40), 58–60. Zur Ausgabe an sich vgl. Chambers, Bibliography of French Bibles (wie Anm. 40), 70–72 n° 51.

⁵⁷ François, The Condemnation of Vernacular Bible Reading by the Parisian Theologians (wie Anm. 40), 128–130.

⁵⁸ Alfred Laune, Lefèvre d'Étaples et la traduction française de la Bible, in: RHR 32. 1895, 56–72, hier 65–67; Ders., Des secours dont Lefèvre d'Étaples s'est servi pour sa traduction française de l'Ancien Testament, in: Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français 50. 1901, 595–607; Bogaert/Gilmont, De Lefèvre d'Étaples à la fin du XVI^e siècle (wie Anm. 40), 58–59, 62–65.

namentlich in der Stadt Antwerpen der Fall, wo die meisten Bibeln gedruckt wurden. Die städtischen Behörden wollten einerseits die wirtschaftlich bedeutsamen Druckereien nicht so ohne weiteres an die Kette legen und andererseits den Ruf Antwerpens als freie Hafenstadt so lange wie möglich erhalten. Die Zentralregierung ihrerseits sah zweifellos ein, dass das Wohl der Antwerpener Kapitalmärkte für die Steuereinnahmen des Staates lebensnotwendig war.⁵⁹ Antwerpener Drucker konnten daher ihre Bibelübersetzungen weiterhin auf den Markt bringen. Vor allem unter Katholiken, humanistisch gebildeten Familien, Menschen, die mit Luthers Ideen sympathisierten, sowie anderen religiösen Dissidenten fanden diese Ausgaben reißenden Absatz. Dass es sich dabei mehr als einmal um eine Lutherübersetzung handelte, stellte für sich genommen kein Hindernis dar, solange die betreffende Ausgabe keine paratextuellen Elemente enthielt. Obendrein versahen die weitaus meisten Drucker ihre Titelseite mit einem *cum gratia et privilegio* (was freilich längst noch nicht bedeutete, dass die Bibel tatsächlich kontrolliert, geschweige denn für unbedenklich erklärt worden war).

Übersetzungen, die im Lauf der Jahre einige Verbreitung fanden,⁶⁰ waren, wie bereits erwähnt, das Neue Testament mit seinem Erasmus-Luther'schen Mischtext, das erstmals 1525 von Merten de Keyser für Govaert van der Haeghen gedruckt wurde und die Übersetzung von Luthers Neuem Testament, die Albert Pafraet im selben Jahr erstmals herausgegeben hatte. Die Mehrheit der Ausgaben gehörte jedoch zu den drei erwähnten großen Clustern. (1) Eine erste Serie dieser Bibeln griff noch auf die Ausgabe Christoffel van Ruremunds von 1526 zurück. Sie enthielt einen einigermaßen geglätteten Luthertext und vermied sämtliche allzu provozierenden paratextuellen Elemente. (2) Des Weiteren gab es eine weit verbreitete Gruppe von Ausgaben, die noch auf das Neue Testament Michiel Hillen van Hoochstratens von 1527 zurückging, und die eine ‚vulgatisierte‘ Version der Lettersnijder'schen Übersetzung von Erasmus' *Novum Testamentum* enthielt, die ihrerseits ins Jahr 1524 datiert. Diese von Hillen van Hoochstraten erstmals veröffentlichte Übersetzung übernahm auch Willem Vorsterman für seine autorisierte Bibelübersetzung. In den vierziger Jahren wird sie zudem von Henrick Peetersen van Middelburch (tätig 1520–1549) einige Male gedruckt. (3) Ein dritter Cluster betrifft schließlich die Ausgaben Jacob van Liesvelts, die seit 1532 mit einem *cum gratia et privilegio* versehen waren, obwohl die paratextuellen Elemente einen immer deutlicheren protestantischen Charakter aufwiesen. Die Ausgabe von 1542, die mit ausgesprochen reformatorisch gefärbten Glossen versehen war, markiert in diesem Zusammenhang einen Höhepunkt.⁶¹ Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass zwischen 1522 bis

⁵⁹ De Nave, Antwerpen, dissident drukkerscentrum in de 16de eeuw (wie Anm. 1), 14; Johnston/Gilmont, L'imprimerie et la Réforme à Anvers (wie Anm. 1), 191–192; Willem Pieter Blockmans, De vorming van een politieke unie (14de – 16de eeuw), in: J.C.H. Blom/Emiel Lamberts (Hgg.), Geschiedenis van de Nederlanden, Amsterdam 1994, 65–160, hier 133–135.

⁶⁰ Für eine Skizze siehe: Den Hollander, De Nederlandse bijbelvertalingen (wie Anm. 11), 199–203.

⁶¹ De Bruin/Broeyer, De Statenbijbel en zijn voorgangers (wie Anm. 7), 98–99; Den Hollander, De Nederlandse bijbelvertalingen (wie Anm. 11), 36, 229–230, 480–483; Ders., Dat Oude ende dat Nieuwe Testament (1526) (wie Anm. 23), 118–120; François, Jacob van Liesvelt as a Martyr for the Evangelical Belief? (wie Anm. 38), 349–351.

1545 allein im niederländischsprachigen Teil etwa achtzig Ausgaben der Bibel oder einzelner ihrer Teile erschienen, die meisten in Antwerpen.

2. Die Ketzeredikte von 1540 und die allmähliche Strafverschärfung

1540 wurde indes ein neues ‚großes‘ Ketzeredikt verkündet,⁶² mit der Folge, dass eine gewisse Anzahl Bücher der Liste verbotener Literatur hinzugefügt wurden. Volkssprachliche Bibeln waren allerdings nicht darunter. Hier blieben die alten Regelungen in Kraft. Selbst 1540 wurde also kein generelles Verbot von volkssprachlichen Bibelübersetzungen ausgesprochen. Wohl aber wurde die präventive Zensur verstärkt. Bevor ein Buch mit religiösem Inhalt (also auch eine Bibel) gedruckt werden konnte, war die vorherige Zulassung des katholischen *ordinarius loci* erforderlich. Zudem musste der betreffende Drucker bzw. Verleger im Besitz einer offiziellen Druckerlaubnis sein. Wer beim Übertreten dieser Präventivzensur gefasst wurde, war ab 1540 im Grundsatz mit der Todesstrafe bedroht. In der Praxis allerdings sollte diese Maßnahme zunächst als *ultima ratio* nur in den Fällen zur Anwendung gelangen, in denen ein Werk, das ohne Erlaubnis gedruckt worden war, eindeutig Ketzereien zum Inhalt hatte. In den vierziger Jahren wurden noch verschiedene Edikte erlassen, die die Bestimmungen des ‚großen Ketzerediktes‘ von 1540 weiter entfalteten. Angesichts der Vielzahl an fremdsprachigen Bibeln, die in jener Zeit gedruckt wurden, ist es nicht unwichtig festzustellen, dass per Erlass vom 7. April 1543 der Druck von Büchern in englischer und spanischer Sprache verboten wurde,⁶³ was zum Jahreswechsel 1544/45 noch auf italienische Druckerzeugnisse ausgedehnt wurde.⁶⁴ Die Gründe für dieses Verbot liegen auf der Hand: Der Inhalt dieser Bücher war nicht zu kontrollieren, so dass diese Bücher in ihrem jeweiligen Bestimmungsland ohne weiteres unzulässiges Gedankengut verbreiten konnten.

Mitte der vierziger Jahre verschärfte man die Bestrafung und einige Drucker bzw. Verleger wurden infolgedessen tatsächlich zum Tod verurteilt: Adriaen van Berghen wurde 1542 in Den Haag enthauptet.⁶⁵ Jacob van Liesvelt traf 1545 dasselbe Schicksal in Antwerpen. Allerdings bleibt ein direkter Zusammenhang zwischen der Verurteilung und seiner Bibelausgabe von 1542 (und deren reformatorischen Glossen) unsicher. Die Prozessakten jedenfalls bringen seine Hinrichtung nicht mit der Bibel von 1542 in Verbindung. Dass die Enthauptung van Liesvelts auf die reformatori-

⁶² Recueil des ordonnances des Pays-Bas. Deuxième série: 1506–1700. Bd. 4: Contenant les ordonnances du 9 janvier 1536 (1537, n.st.) au 24 décembre 1543, Hg. Jules-Pierre-Auguste Lameere/Henri Simont, Brüssel 1907, 224–229.

⁶³ Recueil des ordonnances des Pays-Bas, Bd. 4 (wie Anm. 62), 447–448.

⁶⁴ Recueil des ordonnances des Pays-Bas. Deuxième série: 1506–1700. Bd. 5: Contenant les ordonnances du 1^{er} janvier 1543 (1544, n.st.) au 28 décembre 1549, Hg. Jules-Pierre-Auguste Lameere/Henri Simont, Brüssel 1910, 112–114, hier 112.

⁶⁵ Maria Elizabeth Kronenberg, De drukker-martelaar Adriaen van Berghen (†1542), in: Het Boek. Tweede reeks van het Tijdschrift voor Boek- en Bibliotheekwezen 16. 1927, 1–8. Siehe auch: Anne Rouzet u. a., Dictionnaire des imprimeurs, libraires et éditeurs des XVe et XVIe siècles dans les limites géographiques de la Belgique actuelle, Nieuwkoop 1975, 12–14; De Bruin/Broeyer, De Statenbijbel en zijn voorgangers (wie Anm. 7), 84–85; Den Hollander, De Nederlandse bijbelvertalingen (wie Anm. 11), 42–49.

schen Anmerkungen in seiner Bibel zurückzuführen ist, und vor allem auf die Glosse, wonach des Menschen Seligkeit allein von Christus abhängt, geht zum ersten Mal aus dem Bericht Jacques van Wesebekes von 1569 hervor. Van Wesebeke war zum Zeitpunkt der Hinrichtung van Liesvelts, 1545, Stadtsekretär von Antwerpen und deshalb Augenzeuge gewesen. Später allerdings wurde er wegen seines protestantischen Glaubens in die Verbannung geschickt und zog nach Wesel. Es ist nicht ohne weiteres deutlich, welche Glosse Van Wesebeke in seinem Bericht von 1569 meint (und ob er überhaupt eine spezifische Glosse vor Augen hat). Die Zusammenfassung zu Röm 10⁶⁶ sowie der Verweis auf diese Passage in „Die Tafel des nyeuwen Testaments“ vorne in der Bibel,⁶⁷ stimmen inhaltlich noch am ehesten mit der Glosse überein, die van Wesebeke anführt. Dennoch stellt sich die Frage, ob sein Bericht als vertrauenswürdige Zeugnis gelten kann, weil er zumindest der Legendenbildung um Van Liesvelt Vorschub leistete, dieser sei als Märtyrer für das Wort Gottes gestorben.⁶⁸ Einige Drucker, allen voran Steven Mierdmans, sollten jedenfalls in den darauf folgenden Jahren Antwerpen verlassen, mit der Folge, dass die Stadt ihre Spitzenposition als Zentrum der evangelisch ausgerichteten Buchproduktion einbüßte. Protestantische Bibeln wurden fortan im Ausland gedruckt, vor allem in Emden.⁶⁹

3. Der Löwener Index und die Löwener Bibel

1546 erreichte die behördliche Bibelpolitik eine neue Stufe. Das Konzil von Trient hatte während seiner vierten Sitzung, am 8. April jenes Jahres, keine Aussage zur Zulässigkeit von Bibelübersetzungen in die Volkssprache getroffen, trotz der intensiven Lobbyarbeit der Gegner, die sich unter anderem auf die Pariser Verurteilung 1525–26 beriefen. Diese Sache hatte das Konzil *de facto* den örtlichen Autoritäten zur Entscheidung überlassen.⁷⁰

⁶⁶ Röm 10: „[...] dye rechtveerdicheyt welcke waerdich maect totten eewighen leven alleen is bi die wet ende tgelooove Jesu Christi.“

⁶⁷ „Die gracie Jesu cristi maect ons salich ende niet die wercken“ (Den Bybel [...], Antwerpen: Jacob van Liesvelt 1542, vv).

⁶⁸ François, Jacob van Liesvelt as a Martyr for the Evangelical Belief? (wie Anm. 38), 351–360. Siehe auch: Floris Prims, Geschiedenis van Antwerpen. Bd.7: Onder de eerste Habsburgers (1477–1555); 1: De politische orde, Antwerpen 1938, 128–129; 3: Geestelijke orde, Antwerpen 1940, 291, 294–296; Paul Bergmans, Liesvelt (Jacques van), in: BNBelg 12. 1892–1893, 121–124; Rouzet u.a., Dictionnaire (wie Anm. 65), 128–129; De Bruin/Broeyer, De Statenbijbel en zijn voorgangers (wie Anm. 7), 99–102; Den Hollander, De Nederlandse bijbelvertalingen (wie Anm. 11), 28–36.

⁶⁹ Henk F.K. van Nierop, Censorship, Illicit Printing and the Revolt of the Netherlands, in: Alastair C. Duke/Coenraad Arnold Tamse (Hgg.), Too Mighty to be Free. Censorship and the Press in Britain and the Netherlands, Zutphen 1987, 29–44, hier 33; Johnston/Gilmont, L'imprimerie et la Réforme à Anvers (wie Anm. 1), 194–199, 213; Arblaster, ‚Totius Mundi Emporium‘ (wie Anm. 2), 30.

⁷⁰ Zu dieser Phase des Trienter Konzils vgl. Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient. Bd.2: Die erste Trienter Tagungsperiode 1545/47, Freiburg 1957, 42–82, hier 76–77; Victor Baroni, La Contre-Réforme devant la Bible. La question biblique, Lausanne 1943, 92–129. Den Text der Schlussdekrete: Acta. 34. Sessio quarta, in: Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatum nova collectio. T. V. Actorum Pars Ila, Hg. Stephan Ehses, Freiburg i. Breisgau 1911,

Zur selben Zeit, am 9. Mai 1546, erstellten die Löwener Theologen einen Index mit verbotenen Büchern, wodurch etwa fünfzig Bibeln in niederländischer und französischer Sprache als unzuverlässige Ausgaben zensiert wurden.⁷¹ Dabei handelte es sich um Ausgaben, die ohne Angabe des Druckers oder des Erscheinungsortes und -jahres veröffentlicht worden waren. Deutlicher als früher wurde zudem klargestellt, dass Lutherübersetzungen nicht mehr erwünscht waren und dass die Vulgata die Norm darstellte. Weiterhin verurteilte man die Editionen, die mit Glossen, Summarien und Vorreden versehen waren.⁷² Bereits die Ankündigung von allerlei paratextuellen Elementen auf der Titelseite reichte aus, um eine Ausgabe auf den Index zu setzen. Gleichwohl waren einige Bibelausgaben, die man auf der Grundlage dieser Kriterien auf dem Index erwartet hätte, dort nicht verzeichnet. Sie waren offensichtlich den wachsamen Augen der Löwener Theologen/Buchzensoren entgangen.

Andererseits wurde bei der Bekanntgabe des Index von 1546 derselbe Mechanismus in Gang gesetzt wie beim ‚Proto-Index‘ von 1529. Auch in diesem Fall wurde nicht bloß, gleichsam negativ, ein Verbot verschiedener Ausgaben beschlossen, vielmehr trafen der kaiserliche Hof in Brüssel, die theologische Fakultät und der Drucker Bartholomeus van Grave (tätig 1530–1578) aus Löwen gleichzeitig auch Vorkeh-

91–92. Zur Diskussion über Bibelübersetzungen in die Volkssprache vgl. insbesondere Stephan Ehes, Das Konzil von Trient und die Übersetzung der Bibel in die Landessprache, in: Wilhelm Schmidt/Joseph Plassmann/Stephan Ehes/Hans Meyer/Erich Wasmann (Hgg.), Fünf Vorträge von der Limburger Generalversammlung, Köln 1909, 37–50; Mariano Revilla, La controversia sobre las versiones vernáculas de la Biblia en el Concilio de Trento, in: *RelCult* 10. 1930, 88–104; Ferdinand Cavallera, La Bible en langue vulgaire au Concile de Trente (IVe Session), in: *Mélanges E. Podéhard. Études de sciences religieuses offertes pour son éméritat au doyen honoraire de la Faculté de Théologie de Lyon*, Lyon 1945, 37–56; Peter G. Duncker, La Chiesa e la versione della S. Scrittura in lingua volgare, in: *Ang* 24. 1947, 140–167, hier 147–157; Hermann A.P. Schmidt, Liturgie et langue vulgaire. Le problème de la langue critique chez les premiers réformateurs et au Concile de Trente, übersetzt von Suitbert Caron, Rom 1950, 81–95; Leopold Lentner, Volkssprache und Sakralsprache. Geschichte einer Lebensfrage bis zum Ende des Konzils von Trient, Wien 1964, 226–264, hier 237–264; Robert E. McNally, The Council of Trent and Vernacular Bibles, in: *TS* 27. 1966, 204–227; Vittorio Coletti, L'éloquence de la chaire. Victoires et défaites du latin entre Moyen Âge et Renaissance, übersetzt von Silvano Serventi, Paris 1987, 199–219; Sergio Fernández López, Lectura y prohibición de la Biblia en lengua vulgar. Defensores y detractores, León 2003, 161–178.

⁷¹ Jesús Martínez de Bujanda/Léon-Ernest Halkin/Patrick Pasture/René Davignon, Index de l'Université de Louvain, 1546, 1550, 1558, Sherbrooke–Genf 1986. Zu den Bibelausgaben, die auf dem Index standen, siehe vor allem: Den Hollander, *Verboden bijbels* (wie Anm. 16), 11–21.

⁷² Martínez de Bujanda/Halkin/Pasture/Davignon, Index de l'Université de Louvain (wie Anm. 71), 405. Vgl. *Recueil des ordonnances des Pays-Bas*, Bd. 5 (wie Anm. 64), 255–257, hier 256–257: „[...] Daer zyn oock zommighe Bibelen die in haer opschrift ende titel beloven te volghen die editie oft uutgheven des boucks te zyne nae tinhaud van den ouden latynschen interpretateur oft oversettere, ende dat zy in haer walsche ende duitsche interpretatie der latynscher oversettinghe volghen, twelck zy nochtans niet en doen, maer in den zelve bouck mynghelen veel dynghen uut den griecsche, wechnemende uut den middel des text der schriften tghene dat die oude latynsche oversettinghe in heeft [...] Zyn oock noch zommighe ander Bibelen, daer den text van den ouden latynschen oversettere ende interpretateur zeer ghetrouwelic ghevolght werdt, maer die prenters hebben hem daerinne ontgaen, dat zy zommighe praefatien ofte voor-prologhen, oft annotatien, by teekenynghen oft argumenten, dat is, cortelicke begripen der boucken ende epistelen, ofte registeren, ghenomen hebben van zulcke lieden wiens ghetrouwigheyt hemlieden niet ghenough ghebleken en es. Ende also eyst ghebuert dat het ghemeeene volc int middel vanden Bibelen vele dynghen onwiselicken leset, die uut lutheraensche exposition ende glosen van woorde te woorde ghenomen zyn.“

rungen zur Publikation einer neuen, autorisierten Bibelübersetzung. 1548 schließlich erschien diese Löwener Bibel, die der Löwener Augustiner Chorherr Nicolaus van Winghe (ca. 1495–1552) auf der Grundlage der Vulgata ins Niederländische übersetzt hatte. Dabei war er unter anderem von dem Löwener Theologen Pieter de Corte (1491–1567) beaufsichtigt worden.⁷³ Zwei Jahre später erschien die Löwener Bibel in französischer Sprache, die von dem Theologen Nicolas de Leuze (†1598) und seinem Assistenten François de Larben erstellt worden war. Auch in diesem Fall hatte Pieter de Corte die Beaufsichtigung übernommen.⁷⁴ In gewissem Sinne ersetzten diese Ausgaben sowohl die Bibel Willem Vorstermans von 1528, als auch diejenige von Lefèvre d'Étaples – Lempereur von 1530. Ausdrücklich legten die Löwener Bibelübersetzer den Lesern ans Herz, dass die Heilige Schrift stets im Einklang mit der kirchlichen Tradition interpretiert werden müsse. Beispielhaft geht dies etwa aus der Vorrede Nicolaus van Winghes hervor.⁷⁵ Das bedeutete im konkreten Fall, dass gewöhnliche Menschen sich mittels der persönlichen Lektüre der Bibel auf die Predigten in der Kirche vorbereiten konnten, um so die Schrift besser zu verstehen.

Dass zudem eine qualitativ hochwertige Ausbildung römisch-katholischer Prediger und Theologen beabsichtigt war, belegt die Einrichtung zweier königlicher Lehrstühle an der theologischen Fakultät, die gleichfalls 1546 erfolgte, darunter einer für Bibelkunde. Dies war auch eine Folge des Trienter Konzils, das in seiner fünften Sitzung, am 17. Juni 1546, eine gute Predigtausbildung ausdrücklich angemahnt hatte.⁷⁶ In dem Maße wie der Humanismus sich in Löwen ausbreitete, wurde zudem akzeptiert, dass Gelehrte die hebräischen und griechischen Originale in Anspruch nahmen, sofern dadurch das authentische Zeugnis der Schrift noch besser zum Vorschein kam.

⁷³ Zur ‚Löwener Bibel‘ in niederländischer Sprache vgl. Pacificus [Van Herreweghen], *De Leuvense bijbelvertaler Nicolaus van Winghe. Zijn leven en zijn werk*, in: OGE 23. 1949, 5–38, 150–167, 268–314, 357–395. Daneben widmen sich noch einige andere interessante Veröffentlichungen der Löwener Bibel; vgl. u. a. Leo van Buyten, *Het kontrakt van Bartholomeus Gravius, Anthonis-Maria Bergaigne en Jan Waan voor het drukken van de ‚Leuvense Bijbels‘ (1547)*, in: *Mededelingen van de Geschied- en Oudheidkundige Kring voor Leuven en omgeving* 5. 1965, 83–95; De Bruin/Broeyer, *De Statenbijbel en zijn voorgangers* (wie Anm. 7), 141–147; Jean-François Gilmont, *La concurrence entre deux Bibles flamandes*, in: Ders., *Le livre & ses secrets*, Genf-Louvain-la-Neuve 2003, 151–162, besonders 152–155.

⁷⁴ Zur Löwener Bibel in französischer Sprache vgl. Pierre-Maurice Bogaert/Jean-François Gilmont, *La première Bible française de Louvain (1550)*, in: RTL 11. 1980, 275–309; Ders., *De Lefèvre d'Étaples à la fin du XVIIe siècle* (wie Anm. 40), 89–91; siehe auch Baroni, *La Contre-Réforme devant la Bible* (wie Anm. 70), 306–308.

⁷⁵ Nicolaus van Winghe, *Onderwijs van der Heylegher Scriftueren*, in: *Den gheheelen Bybel [...]*, übersetzt von Nicolaus van Winghe, Löwen: Bartholomeus van Grave 1548, A1r – C2v. Zu diesem Traktat existiert lediglich eine sehr knappe Darstellung in Pacificus [Van Herreweghen], *De Leuvense bijbelvertaler Nicolaus van Winghe* (wie Anm. 73), 311–314. Für eine ausführliche Darstellung siehe meinen Artikel Wim François, *Het voorwoord bij de ‚Leuvense bijbel‘ van Nicholaus van Winghe (1548). Over Schrift, Traditie en volkstalige Bijbelbeleving*, in: OGE 79. 2005–2008, 7–50.

⁷⁶ Zu dieser Phase in der Geschichte des Konzils vgl. Jedin, *Geschichte des Konzils von Trient*, Bd. 2 (wie Anm. 70), 83–103, hier 102–103. Vgl. auch den Text der Schlussdekrete: Acta. 93. Sessio quinta, in: *Concilium Tridentinum. T. V. Actorum Pars Ila*, Hg. Ehses (wie Anm. 70), 241–243. Zur Entstehung des Tridentinischen Dekrets über die Predigtreform vgl. Johann E. Rainer, *Entstehungsgeschichte des Trienter Predigtreformdekretes*, in: ZKTh 39. 1915, 255–317, 465–523; Arthur All-

4. Die fünfziger Jahre: Wachsender Argwohn gegenüber der Volksbibel unter den Katholiken

In den fünfziger Jahren nahmen innerhalb der Kirche die Zweifel an der Legitimität von Bibelübersetzungen in die Volkssprache zu. Grund hierfür ist selbstverständlich der Vormarsch des Protestantismus. Die Versorgung der römisch-katholischen Gläubigen mit orthodoxen Vulgataübersetzungen hatte daran wenig ändern können. Dass auch die Löwener Theologen schließlich immer weniger zu Kompromissen bereit waren, geht aus einem Dokument aus den Jahren 1551/52 hervor, in dem der Theologe Johannes Henten (1500–1566) einige Positionen von Erasmus zensiert, darunter unter anderem dessen ausdrückliches Plädoyer für Bibelübersetzungen in die Volkssprache.⁷⁷ Dieses Dokument sollte den Löwener Delegierten zum Konzil von Trient mitgegeben werden, um es dort der allgemeinen Kirchenversammlung vorzulegen.

Darüber hinaus riet die Fakultät in den Jahren 1552/53 Kaiser Karl, ein generelles Verbot von Bibelübersetzungen in der Volkssprache auszusprechen. Den Anlass dazu gaben die Anabaptisten, die etwa in Kortrijk wieder Oberwasser hatten – nachdem man sie zeitweise unterdrückt hatte – und sich bei ihrem Vormarsch auf eine ‚falsche‘ Interpretation der Schrift beriefen. Der Kaiser schenkte dem Rat der Löwener Theologen indes kein Gehör. Einer der Wortführer der Löwener Ablehnungsfront war der aus Sizilien stammende Priester und Theologe Giovanni di Bononia (1518–1564), der seine Bedenken gegen die Volksbibel auch in einem außergewöhnlichen Traktat niederschrieb.⁷⁸

geier, Das Konzil von Trient und das theologische Studium, in: HJ 52. 1932, 313–339; Lentner, Volkssprache und Sakralsprache (wie Anm. 70), 264–274; Louis B. Pascoe, The Council of Trent and Bible Study. Humanism and Scripture, in: CHR 53. 1966, 18–38; Antonio Larios, La reforma de la predicación en Trento (Historia y contenido de un decreto), in: *Communio* 6. 1973, 22–83; Andrew Byrne, El ministerio de la palabra en el concilio de Trento, Pamplona 1975, 58–92; Frederick J. McGinness, An Erasmian Legacy. Ecclesiastes and the Reform of Preaching at Trent, in: Ronald K. Delph/Michelle M. Fontaine/John Jeffries Martin (Hgg.), *Heresy, Culture, and Religion in Early Modern Italy. Contexts and Contestations*, Kirksville MO 2006, 93–112.

⁷⁷ *Collectaneum eorum in quibus Erasmus Roterodamus videtur erronee aut scandalose scripsisse...* KB Brüssel, Ms. II, 194, f. 1–52. Vgl. Roland Crahay, Les censeurs louvanistes d'Érasme, in: Joseph Coppens (Hg.), *Scrinium Erasmianum. Historische opstellen gepubliceerd onder de auspiciën van de Universiteit te Leuven naar aanleiding van het vijfde eeuwfeest van Erasmus' geboorte*, Bd. 1, Leiden 1969, 221–249, hier 233–237.

⁷⁸ Zwei Nachweise dieser Verhandlungen sind erhalten: Brienregister van de Faculteit Theologie, Löwen, *Die Staatsarchive in Belgien*, Fonds Oude Universiteit Leuven, 443, f. 21 r – 23 v, unter anderem f. 22 r: „postulare sane nobis [...] imo et rogare clementissimum et religiosissimum principem caesarem semper Augustum videtur ut ad extremum remedium confugiat et publico edicto imperitae et indoctae ac instabili multitudini [...] lectionem tam veteris quam novi testamenti prorsus interdicat.“ Auch: Fridericus Furius Caeriolanus Valentini, Bononia, sive de Libris sacris in vernaculam linguam convertendis, Libri duo, Basel: Johann Oporinus/Michael Martin Stella, 1556–57, 1–97. Eine Einleitung in die Bononia, eine lateinische Textfassung und eine spanische Übersetzung des Werkes finden sich in Fridericus Furió Ceriol, *Obra completa*, Hg. Henry Méchoulan/Jordi Pérez Durà, València 1996, 143–621, hier 344–345, 594–596. Zur Bononia siehe ferner: Donald William Bleznick, Furió Ceriol y la controversia sobre la traducción de la Biblia, in: *Revista Hispánica Moderna* 34. 1968, 195–205; Guy Bedouelle, Le débat catholique sur la traduction de la

In Rom selbst⁷⁹ wurde 1559 auf Anraten von Papst Paul IV. per Dekret der Römischen Inquisition ein Index mit verbotenen Büchern verkündet.⁸⁰ Ausdrücklich war darin die Bestimmung aufgenommen, dass ohne die schriftliche Genehmigung des Heiligen Offiziums der Römischen Inquisition keine einzige Ausgabe der Bibel oder des Neuen Testaments in der Volkssprache mehr gedruckt, gelesen, oder besessen werden durfte. Diese allzu strenge Haltung ließ sich jedoch in der Praxis nicht durchsetzen und wurde dementsprechend durch Papst Pius IV., der Paul IV. auf dem Stuhle Petri nachfolgte, abgeschwächt.

Das Konzil von Trient setzte dann während der achtzehnten Sitzung 1562 eine Kommission ein, die den Auftrag hatte, einen neuen Index vorzubereiten. Dieser wurde schließlich 1564, noch unter dem Pontifikat Pius' IV., veröffentlicht. Die vierte der sogenannten zehn Regeln stellte fest, dass eine freie Lektüre der Bibel in der Volkssprache mit viel mehr Nachteilen als Vorteilen verbunden sei. Darum war eine ausdrückliche Zulassung notwendig, und diese konnte durch den Bischof oder Inquisitor gestattet werden, basierend auf entsprechenden Gutachten des Pastors und des Beichtvaters. Für Ordensleute lag die Zulassung in der Hand ihrer Oberen.⁸¹

Diese Bestimmungen von Trient fanden auch ihren Weg in die Niederlande. Der Index von Trient wurde bereits 1568 in Lüttich gedruckt und herausgegeben. Im Habsburger Teil der Niederlande, der seit 1555 unter der Herrschaft Philipps II. stand, machte sich der spanische Theologe Benito Arias Montano (1527–1598), im Auftrag des Statthalters, des Herzog von Alba, an die Arbeit, den Index von Trient an die spezifischen Gegebenheiten der Niederlande anzupassen, d. h. solche Werke aufzunehmen, die hierzulande verboten waren. Das hatte 1569 die Veröffentlichung von zwei Indices zur Folge: Einer erschien in Lüttich, der andere in Antwerpen.⁸² Ein neuer, noch umfangreicherer Antwerpener Index kam bereits im Folgejahr 1570 heraus. Auch diesen hatte Arias Montano erstellt. Im Vergleich zum Löwener Index waren diesem eine Anzahl von volkssprachlichen Bibeln hinzugefügt worden, darunter unter anderem sowohl die in Emden gedruckte Fassungen in niederländischer Sprache als auch die Bibel Sebastien Castellions auf Französisch und die Genfer

Bible en langue vulgaire, in: Irena Backus/Francis M. Higman (Hgg.), *Théorie et pratique de l'exégèse. Actes du troisième colloque international sur l'histoire de l'exégèse biblique au XVI^e siècle* (Genève, 31 août – 2 septembre 1988), Genf 1990, 39–59, hier 48–59; Fernández López, *Lectura y prohibición de la Biblia en lengua vulgar* (wie Anm. 70), 203–210.

⁷⁹ Zur Entwicklung des römischen Standpunkts nach dem Konzil von Trient vgl. Fragnito, *La Bibbia al rogo* (wie Anm. 46), 75–109; Ders., *Il ritorno al Latino, ovvero la fine dei volgarizzamenti*, in: Lino Leonardi (Hg.), *La Bibbia in Italiano tra Medioevo e Rinascimento*, Florenz 1998, 395–407, hier 396–398.

⁸⁰ Jesús Martínez de Bujanda u. a., *Index de Rome 1557, 1559, 1564. Les premiers index romains et l'index du Concile de Trente*, Sherbrooke–Genf 1990, 37–39, 128–131, 137, 307–331, hier 325 und 331. Siehe auch: Fragnito, *La Bibbia al rogo* (wie Anm. 46), 92–94.

⁸¹ De Bujanda u. a., *Index de Rome 1557, 1559, 1564*, (wie Anm. 80), 91–99, 143–153, 814–815. Siehe auch Fragnito, *La Bibbia al rogo* (wie Anm. 46), 95–100.

⁸² Jesús Martínez de Bujanda/Léon-Ernest Halkin/René Davignon/Ela Stanek, *Index d'Anvers. 1569, 1570, 1571*, Sherbrooke–Genf 1988, 567: Unter anderem fällt auf, dass die zehn Regeln von Trient zwar in die Lütticher Edition aufgenommen worden waren, nicht aber in den ‚offiziellen‘ Index von Antwerpen.

Bibel.⁸³ In der Praxis blieben damit ausschließlich diejenigen Bibeln zugelassen, die die Löwener Theologen gutgeheißen hatten. 1571 erschien dann in Antwerpen ein *Index Expurgatorius*, der gleichfalls unter der Federführung von Arias Montano zu Stande gekommen war. Er enthielt alle diejenigen Passagen, die aus bestimmten Werken entfernt werden mussten, bevor das entsprechende Buch zur Lektüre frei gegeben werden konnte.⁸⁴

In Rom wiederum versuchte das Heilige Offizium der Inquisition den Index des Trienter Konzils von 1564 präzise gemäß ‚ihres eigenen‘ Index von 1559 auszuliegen, und somit die Ausbreitung von Bibelübersetzungen in der Volkssprache in Fesseln zu legen, indem sie deren Zulassung auch von ihrer vorhergehenden Genehmigung abhängig zu machen versuchte. Die Kongregation für den Index, die Papst Pius V. eingesetzt hatte, um einen neuen, dritten Index zu erstellen, kehrte in ihrer Fassung von 1590 in der Frage der volkssprachlichen Bibelübersetzungen (‚siebte Regel‘) dann auch zu den Bestimmungen des restriktiven Index von 1559 zurück. Dieser ‚Index von 1590‘ wurde allerdings in der Praxis nie verkündet.⁸⁵ Dasselbe Schicksal war der Version von 1593 beschieden, die in den Pontifikat Clemens VIII. fiel. Diese sah vor, die vierte Regel von Trient beizubehalten, was allerdings durch die Römische Inquisition verhindert wurde.⁸⁶ Erst 1596, noch immer unter Clemens VIII., wird ein neuer Index von verbotenen Büchern erstellt, der hinsichtlich der volkssprachlichen Bibelübersetzungen gleichfalls die vierte Regel des Konzils von Trient bestätigte. Das Heilige Offizium der Römischen Inquisition griff jedoch auch hier ein und fügte dem Index im allerletzten Moment einen Anhang zu, der die vierte Regel mit einer „observatio“ versah. Diese stellte kurz und bündig fest, dass die Möglichkeit zur Zulassung der volkssprachlichen Bibellektüre vonseiten lokaler Inquisitoren, Bischöfe und Ordensoberer inzwischen durch das Heilige Offizium der Römischen Inquisition widerrufen worden sei.⁸⁷

Aus dem Vorhergehenden wird deutlich, dass die zentralen Organe der römisch-katholischen Kirche im Verlauf des sechzehnten Jahrhunderts einen immer restriktiveren Standpunkt hinsichtlich volkssprachlicher Bibelübersetzungen einnahmen. Stattdessen nahmen sie die gute Predigt in den Fokus: Die Pfarrer sollten den Massen darin die Grundprinzipien des Glaubens auslegen und vor allem die Schrifttexte im Licht der kirchlichen Tradition interpretieren. Dazu war es erforderlich, die Geistlichen selbst ‚exegetisch‘ gut auszubilden.

⁸³ De Bujanda/Halkin/Davignon/Stanek, *Index d’Anvers* (wie Anm. 82), 75–77, 251–256, 259–268, 672–673. Die Regeln von Trient werden auch im Index von 1570 nicht abgedruckt.

⁸⁴ De Bujanda/Halkin/Davignon/Stanek, *Index d’Anvers* (wie Anm. 82), 718: Hier werden vier der zehn Regeln von Trient abgedruckt. Die vierte Regel über volkssprachliche Bibellektüre war indes nicht darunter. Die Auswahl betraf namentlich einige der Regeln, die sich auf die ‚Säuberung‘ einzelner Werke bezogen.

⁸⁵ Jesús Martínez de Bujanda/Ugo Rozzo/Peter G. Bietenholz/Paul F. Grendler u. a., *Index de Rome. 1590, 1593, 1596. Avec étude des index de Parme 1580 et Munich 1582, Sherbrooke–Genf 1994*, 344, 796. Siehe auch: Fragnito, *La Bibbia al rogo* (wie Anm. 46), 143–156.

⁸⁶ De Bujanda/Rozzo/Bietenholz/Grendler u. a., *Index de Rome 1590, 1593, 1596* (wie Anm. 85), 345–346, 856. Siehe auch: Fragnito, *La Bibbia al rogo* (wie Anm. 46), 156–171.

⁸⁷ De Bujanda/Rozzo/Bietenholz/Grendler u. a., *Index de Rome 1590, 1593, 1596* (wie Anm. 85), 346, 479, 929, 936. Siehe auch: Fragnito, *La Bibbia al rogo* (wie Anm. 46), 173–198.

5. *Niederländische und französische Vulgataübersetzungen in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts*

Offensichtlich kaum durch die anhaltenden Auseinandersetzungen berührt, gaben Drucker in den südlichen Niederlanden auch weiterhin Bibeln heraus. Solange diese Gebiete unter spanisch-habsburgischer Herrschaft standen, handelte es sich nicht um Ausgaben im Geist der Reformation, sondern vielmehr um Editionen der Löwener Bibel. 1553, also genau zu der Zeit, als die Löwener Theologen ihren berüchtigten Rat, volkssprachliche Bibeln ganz zu verbieten, gegenüber dem Kaiser formulierten, veröffentlichte der Löwener Drucker Anthonis-Maria Bergaigne (tätig 1550–1562) eine revidierte Fassung der niederländischen Version der Löwener Bibel. Diesern Text brachte man in den folgenden Jahren stets aufs Neue heraus. Auch der wachsende Argwohn in Rom wurde offensichtlich nicht als ein zwingendes Verbot von Bibelübersetzungen in die Volkssprache verstanden. Im Gegenteil, sowohl 1556 und 1560 – also unmittelbar nach der Veröffentlichung des ersten päpstlichen Index! –, als auch 1565 – nach der Bekanntgabe des Index von Trient – gab der Antwerpener Drucker Hans de Laet (tätig 1545–1566) Neuauflagen der Löwener Bibel heraus. Auch das Druckerhaus Arnold Birckmann brachte 1565 und 1566 in Köln eine prächtig illustrierte Ausgabe der Löwener Bibel auf den Markt. Desweiteren erschien in den fünfziger und sechziger Jahren eine ganze Reihe von Ausgaben des Neuen Testaments mit dem Text der Löwener Bibel, darunter unter anderem eine Fassung, die von Hans (II.) van Liesvelt und Maria Ancxt (tätig 1546–1566) herausgegeben wurde, dem Sohn und der Witwe jenes berühmten Bibeldruckers, der 1545 auf dem Schafott sein Leben gelassen hatte. Die Nachfolger Jacob van Liesvelts setzten jedoch die Tradition der protestantischen Bibelübersetzungen nicht fort, sondern boten brav den Text der Löwener Bibel an. Diese Ausgaben des Neuen Testaments waren zumeist in einem Oktav- oder Sedez-Format gedruckt, so dass die einfachen Leute sich diese Ausgabe leisten konnten. 1560 brachte Maria Ancxt, teilweise in Mitherausgeberschaft mit der Witwe des Henrick Peetersen van Middelburch (tätig 1550–1561), auch eine vollständige Bibel heraus, die von der Edition Hans de Laets inspiriert war.⁸⁸ 1566 publizierte der berühmte Antwerpener Drucker Christoffel Plantijn (tätig 1548–1589) seine erste Ausgabe der Löwener Bibel. In den sechziger und namentlich in den siebziger Jahren brachte das Druckhaus noch verschiedene Ausgaben des Neuen Testaments auf den Markt.⁸⁹ Nach der Veröffentlichung der Sixto-Clementinischen Vulgata in den neunziger Jahren des sechzehnten Jahrhunderts erfuhr die Löwener Bibel abermals eine gründliche Revision. Diese revidierte Fassung erschien schließlich 1599 und sollte unter dem Namen ‚Moerentorfbibel‘ bekannt werden, benannt nach dem Antwerpener Drucker Jan Moretus (tätig 1557–1610), dem Schwiegersohn und Nachfolger Christoffel Plantijns. Diese Löwe-

⁸⁸ Zu diesen Ausgaben siehe: Geneviève Glorieux, *Belgica Typographica 1541–1600. Catalogus librorum impressorum ab anno MDXLI ad annum MDC in regionibus quae nunc Regni Belgarum partes sunt*, 4 Bände, Nieuwkoop 1968–1994.

⁸⁹ Charles de Clercq, *Les Éditions bibliques, liturgiques et canoniques de Plantin*, in: GP 34, 1956, 157–192, hier 160; Leon Voet, *The Plantin Press (1555–1589). A Bibliography of the Works Printed and Published by Christopher Plantin at Antwerp and Leiden*, Bd. 1, Amsterdam 1980, 381–391.

ner Bibel sollte danach, mit einigen sprachlichen Anpassungen, bis zum Anfang des neunzehnten Jahrhunderts immer wieder gedruckt werden.⁹⁰

1567 veröffentlichte Plantijn auch die französische Fassung des Neuen Testaments des Pariser Theologen René Benoist im Sedez-Format. Sie stellte zwar eine römisch-katholische Fassung der Genfer Bibel dar, wurde aber gleichwohl sofort durch die Pariser Theologische Fakultät verurteilt. Die Antwerpener Fassung dieses Neuen Testaments (und der Bibel als ganzer) wurde indes von dem oben genannten Löwener *magister* Johannes Henten durchgesehen und am Ende für gutgeheißen, also genau dem Theologen, der zuvor Erasmus hatte zensieren wollen, unter anderem aufgrund einer Anzahl von allzu leidenschaftlichen Äußerungen zu Gunsten der Volksbibel.⁹¹ Plantijn sorgte 1573 noch für eine zweite Ausgabe des Neuen Testaments in französischer Sprache, bei der auf der Titelseite geschrieben stand, sie sei „übersetzt durch die Löwener Theologen.“ Der Name von René Benoist wurde interessanterweise nicht mehr erwähnt. 1578 gab Plantijn auch die vollständige Bibel von Benoist im Folio-Format heraus. Im weiteren Verlauf des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts erschienen noch verschiedene Neuauflagen der französischen Fassung der ‚Bibel der Löwener Theologen‘ (zu unterscheiden von der ‚Löwener Bibel‘ aus dem Jahr 1550). Diese sollte sich schließlich zur autorisierten römisch-katholischen Fassung in französischer Sprache entwickeln, nicht allein in den Niederlanden, sondern auch in anderen Teilen der französischsprachigen Welt.⁹²

Schluss

Zwischen 1523 und 1545 war Antwerpen unverkennbar die Hauptstadt der volkssprachlichen Bibel in Nordwest-Europa. Es erschienen Bibeln vor allem auf Niederländisch, Französisch und Englisch. Aber auch Fassungen in dänischer, italienischer oder spanischer Sprache verließen die Druckpressen. Darunter waren Editionen, die (eindeutig) die Handschrift von Erasmus oder Luther trugen, auch solcher deren römisch-katholische Signatur unverkennbar war. Zugleich jedoch ließen der Text

⁹⁰ Nico Tromp, De ontvouwing van uw Woord verlicht. Driehonderdvijftig jaar rooms-katholieke Bijbelvertaling in Nederland en Vlaanderen, in: Alfons W.G. Jaakke/Evert Willem Tuinstra (Hgg.), Om een verstaanbare bijbel. Nederlandse bijbelvertalingen na de Statenbijbel, Haarlem-Brüssel 1990, 107–136, hier 114–116.

⁹¹ Siehe oben Anm. 77.

⁹² Für einen Überblick über die Ausgaben siehe: Chambers, *Bibliography of French Bibles* (wie Anm. 40), 380–381 n° 385, 414–415 n° 430, 421–423 n° 439; Voet, *The Plantin Press (1555–1589)*. A Bibliography, Bd. 1 (wie Anm. 89), 391–393, 402–406. Für eine Analyse siehe: De Clercq, *Les Éditions bibliques, liturgiques et canoniques de Plantin* (wie Anm. 89), 161–162; Ders., *La Bible française de René Benoist*, in: GutJb, Mainz 1957, 168–174; Bogaert/Gilmont, *De Lefèvre d'Étaples à la fin du XVIe siècle* (wie Anm. 40), 91–101; Elizabeth Morley Ingram, *Dressed in Borrowed Robes. The Making and Marketing of the Louvain Bible (1578)*, in: Robert Norman Swanson (Hg.), *The Church and the Book, Papers Read at the 2000 Summer Meeting and the 2001 Winter Meeting of the Ecclesiastical History Society*, Woodbridge 2004, 212–221; Alison Carter, *René Benoist. Scripture for the Catholic Masses*, in: Luc Racaut/Alec Ryrie (Hgg.), *Moderate Voices in the European Reformation*, Aldershot 2005, 162–177.

selbst und die paratextuellen Elemente gleichermaßen eine Mischung höchst unterschiedlichen Ursprungs erkennen.

Die katholischen Autoritäten in den Niederlanden tolerierten volkssprachliche Bibelausgaben im Grundsatz, sprachen jedoch von 1525/26 an ein Verbot für solche Ausgaben aus, die paratextuellen Elemente enthielten und die deshalb geeignet waren, bei arglosen Laien ein ‚heterodoxes‘ Verständnis der Schrift zu fördern. Gleichwohl kann man während der ersten Jahre kaum von einer strengen Repression sprechen. Eher ging es um eine ‚verhandelte bzw. ausgehandelte Zensur‘ (‘*censure négociée*’)⁹³ zwischen den zivilen Autoritäten, den Buchzensoren und dem Druckereiwesen, die von dem Bestreben inspiriert war, die Rechtgläubigkeit zu bewahren, ohne den ökonomischen Belangen der Druckindustrie oder dem legitimen religiösen Bedürfnis der Bevölkerung Schaden zuzufügen.

Nach der vierten Sitzung des Konzils von Trient im Jahre 1546 wurde aber von den Löwener Theologen allein noch eine volkssprachliche Übersetzung der Vulgata zugelassen. Protestantische Bibeln verschwanden in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts nahezu vollständig aus dem Fundus der Antwerpener Drucker. Sie wurden fortan vor allem im Ausland gedruckt, namentlich in Emden.

1564 wurde dann eine Maßnahme ergriffen, die weniger die Produktion von Bibelausgaben beeinflusste, als vielmehr die Lesekultur zu steuern beabsichtigte. Katholische Laien, die die Bibel in der Volkssprache lesen wollten, mussten dazu gemäß der vierten Regel des Trienter Index ausdrücklich ihren Bischof um Zustimmung ersuchen, und ab 1599 sogar eine Erlaubnis der römischen Inquisition einholen. Im Zuge weiterer Forschungen wird noch zu klären sein, inwieweit diese Regel in den katholischen Gebieten der Niederlande tatsächlich befolgt wurde und in welchem Maße sie dem Durchschnittslaien die Lektüre der Bibel als geistliche Übung sogar vergällte. Die weit verbreitete Auffassung, wonach Katholiken die Bibel nicht lesen durften, scheint zumindest für das Ende des sechzehnten Jahrhunderts in die Nähe der tatsächlichen Ereignisse zu kommen. Damit ist unmittelbar die Frage verbunden, ob die anhaltende Produktion von volkssprachlichen Bibeln dann vor allem unter Ordensleuten und Pfarrern einen Absatzmarkt fand, für letztere insbesondere als Inspirationsquelle bei der Vorbereitung der Sonntagspredigt.

⁹³ Vgl. Ingeborg Jostock, *La censure négociée. Le contrôle du livre à Genève 1560–1625*, Genf 2007, 18, wo die Autorin das Phänomen der ‚*censure négociée*‘ überall im frühmodernen Europa verbreitet sieht, und es in ihrem Buch mit Blick auf das calvinistische Genf untersucht (1560–1625).